





*St.*

*Hist. Sax. 221.*

VII. 4<sup>o</sup> 1<sup>6</sup>

(cat. 2, 582<sup>o</sup>)

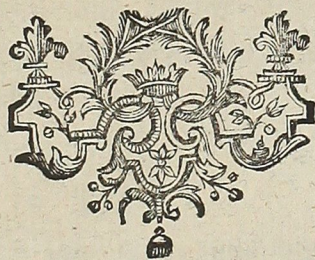




Vermischte  
N a c h r i c h t e n  
und  
Anmerkungen  
zur Erläuterung und Ergänzung  
der  
S ä c h s i s c h e n  
besonders aber  
der  
Eisenachischen Geschichte.

---

Sechste Sammlung.



---

Eisenach, 1772.


---

In Commission bey J. C. Dieterich, in Gotha und Göttingen.

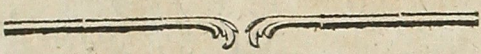








Inhalt der sechsten Sammlung.



I.

Grundriß einer Geschichte des Landgrafen in Thüringen und  
Pfalzgrafen zu Sachsen, Hermanns I.

II.

Nachricht von Hermanns Gemahlinnen und Kindern.

III.

Von den Minnesingern und Meistersängern, die sich an  
Hermanns Hofe auf dem Schlosse Wartburg auf-  
gehalten haben.

IIII.

Eine kurze Nachricht von Hermanns Verdiensten um die  
Stadt Eisenach.

\* 2

V.



V.

Bermischte Anmerkungen zur Erläuterung verschiedener  
historischer Merkwürdigkeiten.

VI.

Nachricht von den alten Einwohnern der zum Fürstenthume  
Eisenach gehörigen Länder.

VII.

Anhang einiger noch nie gedruckter Urkunden aus dem  
zwölften und dreyzehnten Jahrhunderte.



Grund-





## Grundriß einer Geschichte des Landgrafen in Thüringen und Pfalzgrafen zu Sachsen Hermanns I.

Die Geschichte des Landgrafen Hermanns I., Ludwigs IV. zweiten Sohnes a), enthält die Merkwürdigkeiten eines Prinzen, welcher unter fünf Kaisern, beynabe vierzig Jahre lang, an vielen wichtigen Staatsangelegenheiten des Deutschen Reichs keinen geringen Antheil gehabt und sich besonders durch eine so seltene, als ruhmwürdige Kenntniß und Beförderung guter Künste einen unsterblichen Ruhm erworben hat.

Die edle Neigung b), welche Hermann von Jugend auf zu nützlichen Wissenschaften, vornemlich aber zur Geschichte und Poesie gehegt hatte, wurde nicht allein durch die damaligen Lehrer auf der hohen Schule zu Paris c), die er mit seinem ältesten Bruder besuchte; sondern auch durch das reizende Beyspiel seines gelehrten Oheims, des Kaisers Friedrichs I. d), nach und nach dergestalt vergrößert, daß er sowohl vor, als nach Erlangung der Landgräfl. Würde sein größtes Vergnügen und seinen angenehmsten Zeitvertreib in den Wissenschaften und im Umgange mit ihren Liebhabern suchte; indem er sich die Abendstunden insgemein mit Lesung Deutscher und Lateinischer Gesichte

a) Daß Hermann I. Ludwigs IV. zweiter Sohn, und nicht der jüngste unter seinen vier Brüdern gewesen, ist in der 5. Sammlung pag. 20. erwiesen worden.

b) Hermanns Mutter Jutta, eine Prinzessin aus dem damaligen gelehrten Schwäbischen Fürstenhause, scheint ihren Prinzen die edle Neigung zu guten Künsten vorzüglich angerbt und eingepägt zu haben.

c) Dieses erhellet aus unserer 4. Sammlung pag. 19. Anmerk. 5).

d) S. RADEVICI lib. II. c. 76. de rebus Frid. I. in VRSTISII Tom. I. Historie Germ. und IO. GOTTFR. SCHMVTZERI dis. de Frid. II. in rem literar. meritis Lips. 1740. pag. 26. seq.



Schichtbücher verkürzte e) und seinen Hof zu einem Sammelpflege der berühmtesten Dichter seiner Zeit machte f).

Die damals übliche Kriegskunst, die einem Prinzen in jenen unruhigen Zeiten höchstnötig war, konnte Hermann I. von seinem kriegerischen und tapfern Vater ohne Zweifel am besten erlernen. Man kan zwar nicht mit Gewißheit sagen, wenn und wo derselbe den Kriegsschauplatz zuerst betreten habe. Es ist aber wahrscheinlich, daß er, als ein treuer Gefährte seines Bruders Ludewigs V., der ersten Belagerung des festen Schlosses Haldesleben welche im Anfange des merkwürdigen Krieges wider den Herzog Heinrich den Löwen, von verschiedenen Ostfächsischen Fürsten, gegen das Ende des Jahres 1179, unternommen wurde, beigewohnt habe g). Und gewiß ist es, daß er nebst seinem Bruder, dem Landgrafen, im folgenden Jahre im Maymonat von dem Herzog Heinrich in einem Scharmügel geschlagen und gefangen, auch erst nach einer anderthalbjährigen Gefangenschaft wieder in Freyheit gesetzt worden ist h). Dieses geschah kurz vor dem sehr merkwürdigen Reichstage, welcher im November des Jahres 1181. zu Erfurt gehalten wurde und das Schicksal Heinrichs des Löwen entschied i). Unser Hermann I. erhielt bey dieser feyerlichen Gelegenheit von seinem Bruder, mit Bewilligung des Kaisers, die Würde eines Pfalzgrafen zu Sachsen und vermählte sich nicht lange darnach mit des Grafen von Wettin, Heinrichs des Aelteren, hinterlassener Wittbe Sophia welche, der größten Wahrscheinlichkeit nach, eine Tochter des Herzogs von Oesterreich Leopolds VI. gewesen ist k). Hierauf scheint der Pfalzgraf Hermann das Schloß Naumburg an der Unstrut zu seiner Residenz bekommen zu haben; denn einer der geschicktesten Poeten der damaligen Zeiten, nemlich Heinrich von Veldeken, bezeuget ausdrücklich, daß er sich auf dem gedachten Schlosse bey dem Pfalzgrafen Hermann aufgehalten und daselbst, auf desselben Begehren, seine Deutsche Ueber-

e) Dieses bezeuget Landgr. Ludewigs VI. Hofcaplan Berthold in desselb. Leben p. 10.

Zwey schöne Exemplare von dieser Chronik finden sich auf der Hochfürstl. Bibliothek zu Weimar und zu Gotha. Wir haben das Gothaische Exemplar vor Augen gehabt.

f) Dieses wird aus denjenigen Nachrichten erhellen, die wir in einer besondern Anmerkung von den Minnesingern, die an Hermanns Hofe gewesen, beybringen werden.

g) S. die 5. Sammlung pag. 9. seq. besonders Anmerk p).

h) Ebendasselbst pag. 11 — 13.

i) Ebendasselbst pag. 23. voral. mit unsern Beyträgen zur Deutschen Reichshistorie pag. 30. seq.

k) S. die angeführte 5. Sammlung pag. 27. 7. voral. mit unserer Abhandlung von der Vergrößerung des Durchl. Hauses Sachsen pag. 14. seq.



Uebersetzung der Aeneis des Virgils vollendet habe D. So geschäftig übrigens das Leben des Pfalzgrafen mag gewesen seyn; so wenig erhebliches finden wir, in den nächstfolgenden Jahren, von ihm in den seichten Geschichtsbüchern des mittleren Zeitalters aufgezeichnet; denn bey verschiedenen milden Stiftungen, die er als Zeuge mit unterschrieben hat, wollen wir uns nicht aufhalten.

Erst gegen das Ende des Jahres 1190. fängt sich der merkwürdige Zeitpunkt an, da Hermann die Landgräfliche Würde erlangte. Dieses geschah nach dem damals erfolgten unbeerbten Tode seines auf einem Kreuzzuge verstorbenen Bruders Ludewigs V. Der Kaiser Friedrich I. hatte sein Leben auf eben der Kreuzfahrt eingeblisset und sein Sohn Heinrich VI. folgte demselben in der Regierung. Dieser Prinz erwies sich aber gegen den Landgrafen Hermann I. nicht so gnädig, als sein Vater. Denn als er auf der Reise, die er 1190. im November nach Apulien angetreten hatte, hörte, daß Ludwig V. mit Tode abgegangen wäre: so kehrte er schleunig nach Deutschland zurück, um seinem Vetter, dem Pfalzgrafen Hermann, Thüringen zu entreißen und es für sich in Besitz zu nehmen. Er verlangte deswegen auch insbesondere von dem Abte zu Fulda, Conrad II., daß er ihm die Fuldischen Lehngüter, die Ludwig V. besessen hatte, überlassen sollte. Der über diese wichtige Sache entstandene Streit war aber von kurzer Dauer. Bey den wichtigen Absichten, welche der Kaiser in Italien, in Ansehung der Römischen Krönung und der Sicilianischen Thronfolge, ausführen wollte, rieth ihm die Klugheit an, in Deutschland, wo, durch die Irrungen mit dem aus Engelland zurückgekommenen tapfern Herzog Heinrich dem Löwen, die Ruhe schon ziemlich gestört worden war, nicht noch mehrere mächtige Fürsten zum Mißvergnügen zu reizen; sondern dieselben vor seiner Rückreise nach Italien erst zu befriedigen. Derohalben überließ er dem Landgrafen

Al 2

Herz

1) Die hierher gehörige Stelle aus dieser Uebersetzung hat Tenzel in *Supplem. II. Hist. Gothan.* pag. 307. sq. angeführt. Eine kostbare Handschrift von diesem vor-  
trefflichen Denkmale der Dichtkunst aus dem  
mittleren Zeitalter findet sich auf der Hoch-

sürstl. Bibliothek zu Gotha und ist von dem  
sel. Prof. Gottsch ed, der sie einige Zeit in  
Händen gehabt, in einer besondern Abhand-  
lung beschrieben worden. Ein anderes Exem-  
plar ist auf der Kaiserl. Bibliothek zu Wien  
befindlich, wie *Lambeckius* bemerkt hat.



Zermann I. alles, was sein Bruder besessen hatte und trat hierauf im December die Reise nach Apulien wieder an m).

Ob nun gleich Zermann I. damals von dem Kaiser keine weitere Anfechtungen hatte: so wurde er doch einige Jahre darnach genöthiget, sowohl wider den Erzbischof Conrad zu Mainz, als auch gegen den Abt zu Sulda Heinrich III. die Waffen zu ergreifen n). Die eigentlichen Ursachen und Folgen dieser Handel meldet uns zwar kein gleichzeitiger Geschichtschreiber o); es ist aber wahrscheinlich, daß diese Prätaten dem Landgrafen verschiedene von alten Zeiten her streitige Lehngüter haben entziehen wollen. Und insoferne wären

m) S. GODEFRIDI *Monachi Annales* in FREHERI *Tom. I. S. R. G.* pag. 354. wo es heißt: In mense Novembri Rex in Apuliam proficiscitur: sed, audita morte patris et Ludowici Landgravi, Coloniensem Archiepiscopum praemittens ipse in Thuringiam proficiscitur, eam sibi subicere tentans. Postea tamen, fratri ipsius omnia permittens, in Apuliam tendit. BROWER *Antiquitat. Fuldens.* pag. 302. vergl. mit TENZELII *Suppl. II. H. G.* pag. 511. CHRONICON S. PETRI *Erfurt.* in MENCKENII *S. R. G.* Tom. III. pag. 231. ARNOLDVS *Lubezens.* in *Chron. Slavor.* lib. IV. c. III. p. 685. in LEIBNITII *S. R. B.* Tom. II. GERHARDI *Stederburgens. Chron. ib.* TI p. 362.

Die beyden letzteren Chronisten melden, Kaiser Heinrich VI. habe den Herzog Heinrich den Löwen im November befreiet; kurz darauf wären aber die Streitigkeiten auf einem Reichstage zu Sulda beygeleget worden. Man könne also wahrscheinlich Weise vermuten, daß daselbst auch des Landgrafen Zermanns Angelegenheiten entschieden worden. Ich finde aber bey der ganzen Erzählung noch einige Schwierigkeiten, die ich bey einer andern Gelegenheit zu entwickeln suchen werde. Vorj. 30 fehlen mir noch einige Nachrichten dazu. Ich merke inzwischen hier an, daß die Nachricht, welche Brower von einem damals zu Salsfeld gehaltenen Reichstage ertheilt, durch eine Ur-

funde bestätiget wird, in welcher der Kaiser Heinrich dem Kloster zu Ilfeld 1190. VI Cal. Decembr. einen Wald geschenkt hat.

n) Dieses meldet der sogenannte VARILOQVVS *Antiquitat. Erpburd.* in MENCKENII *S. R. G.* Tom. II. pag. 481. und BROWERVS I. c. pag. 303.

o) Nur GVDENVVS will die Folgen dieser Handel aus ungedruckten Chroniken erkannt haben; denn er führt sie in seiner romanhaften *Erfurtischen Historie* pag. 47. mit folgender Worten an: Ne mors quidem Landgravi Ludovici V. dissidium abruptit, sed frater eius et haeres Hermannus coepto a fratre bello Moguntinum urfit. Cum tandem iusto exercitu sibi occurrerent, copiae Moguntinae partim caesae sunt, partim fugatae. Fractus viribus Elector multis renunciare maluit, quam omnia discrimini subicere. Rectenta *Erfordia*, cum adjacentibus quibusdam praeterea comitatibus et praefecturis, potissima *Thuringiae* et *Hassiae* vel in feudum vel in allodium Landgravi cedens, pacem inuit. Et tunc primum Landgravi a subiectione *Moguntina* liberi sunt pronunciatu natiq; exemptionem, quam tanto molimine hactenus intenderant.

Das wären in der That wichtige Folgen des gedachten Kriegs gewesen! Allein, so angemessen die letztern Worte dem System des Herrn Gudenus sind, so ungegründet und verwegen sind sie.



wären die darüber entstandenen Unruhen, vornemlich von Seiten des Erzbischofs zu Maynz, nur als eine Erneuerung oder Fortsetzung der Streitigkeiten anzusehen, deren wir in der vorigen Sammlung schon gedacht haben. Dem sey aber, wie ihm wolle: so ist so viel gewiß, daß Hermann I. gegen seine Feinde glücklich gewesen ist, und sie sehr in die Enge getrieben hat p).

Es währte aber nicht lange, so bekam Hermann I. von neuem mehr, als eine Veranlassung zu kriegerischen Unternehmungen. Die erste Gelegenheit darzu gaben folgende Umstände. Es hatte nemlich des Marggrafen in Meissen, Otten des Reichs, älterer Sohn, Albrecht, sowohl gegen seinen Vater, als auch gegen seinen Bruder Dietrich deswegen vielerley gefährliche Anschläge gefasset; weil er glaubte, die, auf Antrieb seiner ihm nicht günstigen Mutter Hedwig, von seinem Vater festgesetzte Vertheilung der Meissnischen Staaten gereiche ihm zu großem Nachtheile und war hingegen für seinen Bruder desto vortheilhafter. Als nun der Marggraf Otto im Jahr 1189. starb: so ließ Albrecht seinem Bruder Dietrich sogleich den bittersten Haß empfinden und suchte sich mit Gewalt in den Besitz aller von seinem Vater hinterlassener Länder und Schätze zu setzen. Dietrich bekam und behauptete zwar die Graffschaft Weissenfels einige Jahre; allein auch diese wollte ihm Albrecht 1194. entreißen und belagerte in der Absicht die Stadt Weissenfels. Bey solgestalten Umständen wande sich nun Dietrich zu dem Landgrafen Hermann I. und bat ihn gegen seinen rachs- und habfüchtigen Bruder um Hülfe. Auf diesen Antrag antwortete zwar anfänglich Hermann I., er trüge Bedenken, den Marggrafen Albrecht, ohne eine scheinbare Ursache, zu bekriegen; er ließ aber dem Grafen Dietrich zu gleicher Zeit zu erkennen geben, alsdann würde er ihm alle mögliche Hülfe leisten, wenn er sich mit seiner Tochter Jutta vermählen wollte. Ob nun gleich diese Prinzessin, in Ansehung ihrer Leibesgestalt, keine liebenswürdige Person war; so entschloß sich Dietrich, unter den angeführten Umständen, dennoch, sie zu seiner Gemahlinn zu erwählen. Sobald nun diese Heyrath geschlossen war, lies der Landgraf dem Marggrafen Albrecht Nachricht davon geben und zugleich melden, er möchte sich mit seinem Bruder in der Güte vergleichen und die Belagerung von Weissenfels aufheben; oder er würde sich genöthiget sehen, seinem bedrängten Schwiegersohne beyzustehen und ihm mit gewaffneter Hand Recht zu verschaffen. Diese Vorstellungen achtete aber der stolze Albrecht

U 3

so

p) BROWERSI.C. und IO.LATO- MENCKENII S. R. G. Tom. III, pag. 51.  
MI Catalogus Archiepiscopor. Mogunt. in



so wenig, daß er vielmehr die Belagerung der gedachten Stadt eifrig fortsetzte. Hermann I. gab demnach dem Marggrafen Dietrich so viele Truppen, als nöthig waren, seinem feindseligen Bruder die Spitze zu bieten. Dietrich war auch so glücklich, seinen Bruder durch die Thüringischen Hülfstruppen von Weissenfels wegzuschlagen. Darüber wurde aber der Marggraf Albrecht dergestalt entrüstet, daß er den Vorsatz faßte, sich durch einen Einfall in Thüringen an dem Landgrafen zu rächen. Zu dem Ende zog derselbe bey Reveningen an der Saale eine Armee zusammen; allein der Landgraf wartete den Angriff seines Feindes nicht ab, sondern überfiel ihn in seinem Lager unvermuthet und schlug ihn aufs Haupt q). Albrecht, der sich kaum selbst durch eine schnelle Flucht retten konnte, wurde dadurch gegen den Landgrafen noch mehr erbittert, ja, um sich an seinem Ueberwinder recht nachdrücklich zu rächen, soll er, nach der Erzählung einiger Chronisten, sogar zum Kaiser Heinrich VI. gereiset seyn und eidlich ausgesagt haben, Hermann I. stelle demselben heimlich nach. Den Landgrafen soll hingegen diese Verleumdung so sehr gekränkt und entrüstet haben, daß er den Marggrafen zu einem Duell herausgefordert. Dieses soll aber der Kaiser nicht verstatet; sondern vielmehr die beyden feindseligen Fürsten, um ihre Streitigkeiten zu entscheiden, auf zwey Hoflager und zwar zuerst nach Nordhausen, und als sie daselbst nicht erschienen, auch nach Altenburg, wiewohl abermals vergeblich, vorgeladen haben; weil dieselben vermuthet, das Kaiserliche Urtheil werde ihnen beyderseits Gefahr und Schaden bringen, und sich deswegen selbst mit einander wieder versöhnet hätten r). So scheinbar nun die jetzt erzählten Umstände sind: so verliehren sie doch dadurch größtentheils ihre Glaubwürdigkeit; weil der Kaiser, während der zwischen den Land- und Marggrafen

q) Diese Vorfälle erzählen 1) das CHRONICON MONTISSERENI in MENCHENII S. R. G. Tom II. pag. 203-212. und 2) die ANNALES VETERO-CELLENSES ibid pag. 390. sqq

Diejenigen iren zwar, welche mit Joh. Kothem im Chron Thuring. pag. 1691. der Meinung sind, die Prinzessin Jutta wäre 1194 noch ein Kind gewesen; weil die angeführten Geschichtsbücher ausdrücklich sagen, sie wäre damals schon mannbar gewesen. Sie kann aber doch nicht viel über 12 Jahre alt gewesen seyn; weil sich Hermann erst gegen das Ende des Jahres 1181 mit ihrer

Mutter vermählt hat. Derohalben verdient das CHRONICON TERRAE MISNENS. pag. 323. Beyfall, welches sagt, Jutta wäre damals nur mit Dietrichen verlobet worden. Uebrigens erhellet auch aus den angeführten Schriften, daß Albrecht zwar nach Italien zum Kaiser gereiset, aber von demselben sehr ungenädig aufgenommen worden sey.

r) Diese Umstände erzählt Joh. Kothelc. pag. 1692. Spangenberg in der Mansfeldischen Chronik pag. 280. und FABRICIVS in Origg. Sax. pag. 560.



grafen entstandenen Streitigkeiten, in Italien gewesen und erst in der Mitte des folgenden Jahres 1195, da Albrecht schon gestorben war, nach Deutschland zurück gekommen ist s).

Mittlerweise erregte auch der Erzbischof Conrad zu Maynz wieder Unruhen gegen den Landgrafen Hermann I., worzu gewisse Grenzstreitigkeiten sollen Anlaß gegeben haben. Der Erzbischof hatte, ausser dem Erzbischofe Adolph zu Cölln, die Erfurter nebst den damaligen Grafen von Schwarzburg und von Gleichen auf seiner Seite und hoffte dießmal mehr auszurichten, als vorher; weil Hermann I. in die Meißnischen Händel mit verwickelt war. Der Erzbischof war aber dennoch nicht viel glücklicher, als vorher, denn ob er gleich, mit seinen Allirten, in Hessen verschiedene dem Landgrafen gehörige Dörfer, worunter Grünberg und Warburg vorzüglich gezehlet werden, mit Feuer und Schwert verheerte: so wurde er doch genöthiget, bey Melungen, welches er eben belagert hatte, unter Vermittelung der Äbte zu Fulda und zu Züsche, mit dem Landgrafen einen Frieden zu machen, der ihm eben so wenig Vortheil, als Ehre brachte t).

Nach Endigung dieser Unruhen wohnte Hermann I., zu Ende des Octobers des gedachten Jahres 1195, dem merkwürdigen Reichstage bey, welchen der Kaiser zu Heimbhausen auf Antrieb des Pabstes Celestinus III., vornehmlich in der Absicht hielt, daß er die Deutschen Fürsten zu einem Kreuzzuge, der nach Verlauf eines Jahres vorgenommen werden sollte, bereden möchte. Er erreichte auch seinen Endzweck bey vielen und der Landgraf selbst war einer der ersten und vornehmsten, die sich mit dem Kreuze bezeichnen ließen u). Um eben diese Zeit suchte auch der Kaiser auf einem Reichstage zu Maynz

s) S. Muratori Geschichte von Italien nach der Deutschen Uebersetzung, im 7. Th. pag. 333. sq. veral. mit p. 340. sq.

t) Dieses bezeuget das CHRONICON S. PETRI pag. 232. GODEFRIDVS Monachus l. c. pag. 339. CHRON. TERRAE MISNENS. pag. 323. IOVIVS in Chron. Schwarzburg. in SCHOETTGENII S. H. G. Tom I. pag. 163.

Im CHRONICO S. PETRI steht zwar das Zeugniß bey dem Jahre 1193; allein, es steht dabey, es wäre der Krieg in demselbigen Jahre entstanden, in welchem der heilige Bernhard canonisiret worden. Die-

ses Geschehe aber 1194, wie ARNOLDVS Lubecens. l. c. pag. 701. meldet.

u) Der Kaiser erhielt das Päbstliche Ermunterungsschreiben zu Straßburg durch den Cardinal Gregorius, wie ARNOLDVS Lubecens. l. c. pag. 703. berichtet. Der Reichstag wurde am Tage Simonis und Judae, oder am 28. October gehalten, wie das CHRON. S. PETRI pag. 232. meldet. Dieses bestätigten auch verschiedene Urkunden in ORIGG. GVELF. Tom. III. pag. 187. und Reyfigs Beyträgen zur Historie der Sächsischen Lande 3. Th. p. 427. sqq.



Mainz ein großes Werk auszuführen. Er that nemlich den daselbst versammelten Reichsständen den Antrag, sie sollten die Deutsche Krone bey seinem Hause, sowohl für seine nächste männliche, als auch, nach deren Abgang, für die weibliche Nachkommen erblich machen; er wollte hingegen die Lehen, welche sie hätten, bey ihren Familien, unter eben diesen Bedingungen, in Erbgüter verwandeln. Dieser Vorschlag gefiel nun zwar anfänglich mehr, als fünfzig Reichsständen so wohl, daß sie mit dem Kaiser wirklich einen Erbvertrag machten und denselben durch ihre Unterschriften und Siegel bestätigten. Weil aber mit diesem Vertrage, ausser anderen Reichsfürsten, besonders der Erzbischof Conrad zu Mainz und die Sächsischen Fürsten nicht zufrieden waren: so kam dieses wichtige Werk nicht zu Stande x). Ob Hermann I. für oder wider diese Einrichtung gewesen sey, können wir, bey dem Mangel ausdrücklicher Zeugnisse, nicht mit Gewißheit sagen; man findet aber einige Spuren, woraus man mit Wahrscheinlichkeit mutmaßen kann, daß er es zwar anfänglich mit der Gegenparthey gehalten, nachhero aber auf des Kaisers Seite getreten sey z); zumal, da er zu derselben Zeit noch keine männlichen Erben hatte. Denn mit seiner ersten Gemahlinn Sophia, welche in eben diesem Jahre starb, hatte Hermann I. nur zwei Prinzessinnen gezeuget a). Er vermählte sich aber nach der Zeit, (es ist ungewiß, in welchem Jahre,) mit des Herzogs von Bayern, Ottens von Wittelsbach, Tochter und diese wurde erst, zur großen Freude des Landgrafen, die glückliche Mutter verschiedener Prinzen b).

Im Anfange des folgenden Jahres 1196. beschäftigte sich der Landgraf mit frommen Stiftungen und mit Dingen, die den vorhabenden Kreuzzug betrafen c). Er wohnte aber auch einem zahlreichen Reichstage bey, welchen der Kaiser im April zu Würzburg hielte. Es ist jedoch nicht bekannt, ob

x) Ausser den Zeugnissen, welche in den von dieser Materie handelnden und von Herrn Gottfr. Dan. Hofmann, 1757 gesammelten Abhandlungen vorkommen, bestätiaet dieses Vorhaben des Kaisers auch der ANONYMVS Saxo in seiner *Historia Imperat.* in MENCKENII *S. R. G.* pag. 116. Dieser Schriftsteller lebte zur Zeit Kaiser Friedrichs II.

z) Joh. Kothe l. c. pag. 1692. vergl. mit dem CHRON HALBERST. in LEIBNITII *S. R. B.* Tom. III. pag. 138.

a) CHRON. TERRAE MISNENS. pag. 323. ANNALES BREVES de Thur. Landgr. in ECCARDI *Histor. Geneal.* p. 350.

b) Davon hat man, ausser den Zeugnissen der eben lit. a) angeführten Chronisten, noch andere Nachrichten, welche in der Abhandlung von der Vergrößerung des Hauses Sachsen pag. 16. lit. c) bemerkt worden.

c) S. die in der 3. Samml. pag. 41. befindliche Urkunde und in THVRINGIA SACRA pag. 477.



ob wichtige Reichsgeschäfte auf demselben vorgenommen worden; weil die daselbst ausgestellten und noch vorhandenen Urkunden nur milde Schenkungen betroffen d). Hermann I. genoss unterdessen auch das Vergnügen, daß sein Schwiegersohn, der Graf Dietrich von Weissenfels, welcher, noch bey Lebzeiten seines feindseligen Bruders, eine Wallfahrt ins gelobte Land gethan hatte, von dannen glücklich nach Hause zurück kam; nachdem er vielen gefährlichen Nachstellungen, von Seiten des Kaisers, der gerne die Meißnischen Staaten nebst den süberreichen Freybergischen Bergwerken an sich ziehen wollte und sie deswegen schon in Besitz genommen hatte, entgangen war e).

Endlich trat Hermann I. im Jahre 1197, ungefehr um Walpurgistag f), mit verschiedenen andern Fürsten den Kreuzzug an und kam glücklich nach Palästina. Die Kreuzfahrer erhielten aber daselbst wenige Vortheile. Sie befehten im Gegentheile den Christlichen Namen durch schändliche Thaten und grausame Verwüstungen g). Inzwischen starb der Kaiser Heinrich VI. unvermüthet am heiligen Abend vor dem Michaelisfeste in Italien und sein Tod hatte sowohl für Deutschland überhaupt, als auch insbesondere für Thüringen die traurigsten Folgen; weil sich wegen der Wahl eines neuen Königs die heftigsten Zwistigkeiten unter den Deutschen Reichsständen entspannen.

Der verstorbene Kaiser hatte es zwar noch bey seinen Lebzeiten im Jahre 1196 durch viele Bemühungen dahin gebracht, daß seinem zweyjährigen Sohne Friedrich die Thronfolge fast von allen Reichsständen feyerlich war versichert worden h). Ja! derselbe sollte eben damals, als sein Vater die Welt ver-

d) Dieses beweiset eine Urkunde in des Herrn Oberhofpr. Boyssens historischem Magazine im 2. St. pag 83 sqq.

e) CHRON. MONTIS SEREN. 1 c. p. 213. II. 311. ANNALES VETEROCELLENS. 1. c. pag 400. CHRON. PEGAV. in MENCKENIIS. R. G. Tom. III. pag 154.

f) Die Kreuzfahrer traten die Reise nicht zu gleicher Zeit an, sondern einige reiseten im Januar, andere im May und viele erst im September ab. Unter den ersten, deren Haupt der Erzbischof Conrad zu Mainz war, scheint Hermann nicht gewesen zu seyn; weil sich verschiedene Urkunden finden, die

er im Jahre 1197, an verschiedenen Orten, theils selbst ausfertigen lassen, theils als Zeuge mit unterschrieben. Es ist aber zu bedauern, daß in denen, die ich gesehen, der Tag nicht bemerkt ist, wenn sie gegeben worden. Außer der im Anhang befindlichen Urkunde von 1197 finden sich noch einige in THVRINGIA SACR. pag. 332 und in ORIGG GVELF 1 c. pag 362 sq.

g) HISTORIA TERRAE SANCCTAE in ECCARDI Corpore Histor. German. Tom II. p. 1354. GODEFRIDVS Monach 1 c. pag. 362. und 365.

h) GODEFRIDVS Monach 1 c. p. 361. CHRONICON Vrsperg. p. 318. Edit. Basileens.



ließ, von seinem Oheim, dem Herzoge Philipp von Schwaben, der bereits bis nach Viterbo gekommen war, aus Italien nach Deutschland abgeholt und zu Cölln gekrönt werden. Allein es äusserte sich gar bald nach Heinrichs VI. Tode bey den meisten Reichsfürsten eine starke Abneigung gegen das Hohenstaufische Haus; weil es vielen und besonders auch dem heiligen Stuhle zu Rom zu mächtig und zu fürchterlich zu seyn schien. Der Herzog Philipp erfuhr die Wirkungen davon auf seiner Rückreise aus Italien auf eine schreckhafte Weise; denn er gerieth an vielen Orten in die größte Lebensgefahr und einige von seinem Gefolge wurden wirklich ermordet i). Philipp merkte auch bey seiner Ankunft in Deutschland sehr deutlich, daß man damit umgieng, die Macht seines Hauses zu schwächen und daß deswegen viele Reichsstände die Kaiserkrone den Hohenstaufen entziehen und sie einem weniger fürchterlichen Prinzen ertheilen wollten.

Hey sogestaltten Umständen wande nun der Herzog Philipp alle Mittel an, die ihm seine Klugheit, seine Macht und besonders die von seinem Bruder hinterlassenen großen Schätze an die Hand gaben, die Kaiserkrone bey seiner Familie zu erhalten. Zuförderst brachte er zu Hagenau, wo er die Weyhnachten feyerte, die Schwäbischen Stände auf seine Seite. Nach der mit denselben genommenen Abrede sollte Philipp, während der Minderjährigkeit des jungen Friedrichs, die Stelle eines Vormunds und Reichsverwesers bekleiden k). Ob sich nun gleich der listige Pabst Innocentius III., der zu Anfange des Jahres 1198. zum Oberhaupte der Kirche erwählet wurde und ein abfagter Feind der Waiblinger war, alle mögliche Mühe gab, zu verhindern, daß kein Prinz aus dem Hohenstaufischen Hause den Kaiserthron wieder besteigen sollte: so war doch Philipp so glücklich, daß er die Anschläge und Zusammenkünfte seiner Gegner, worunter vornemlich die damaligen Erzbischöfe zu Cölln und Trier zu rechnen waren, eine zeitlang vereitelte und hingegen, außer den Schwäbischen Ständen, sowohl den König von Böhmen, als auch die Sächsischen, Fränkischen und Bayerischen Fürsten und Bischöfe durch allerhand Mittel und Wege auf seine Seite brachte. Diese erwählten denn auch den Herzog Philipp mitten in der Fasten 1198., zum großen Verdrusse der Päbstlichen

i) CHRONICON *Visperg.* l. c. *Mu:* vatori Geschichte von Italien l. c. pag. 356. sq.

k) CHRONICON *Visperg.* pag. 319. Eine Erklärung über diese Stelle giebt Phi:

lipp selbst in einem Schreiben an den Pabst Innocentius III., wie in dieses *Innoc. III. Registro super negotio Rom. Imp.* pag. 747. zu sehen ist. Es bestätiget dieses auch ANSELMUS *Gemblacens. Chron.* in PISTORIIS, R. G. Tom. I. pag. 1010.



lichen Parthey, anfänglich zwar nur zum Reichsverweser, Kurz darauf aber zum Könige selbst; weil sie einsahen, daß sich in Ansehung des unmündigen Königs Friedrichs gar zu viele Schwierigkeiten finden würden. Der Erzbischof zu Köln und einige Westphälische Stände behaupteten zwar, Philipps Wahl sey nicht rechtmäßig und erwählten den Herzog Berthold von Saringen zum Gegenkönige. Allein dieser Fürst hielt es für rathamer, Philippen die Krone für eine große Summe Geldes zu überlassen. Darüber wurden nun desselben seine Gegner noch mehr erbittert und glaubten sich an ihm dadurch am nachdrücklichsten zu rächen, wenn sie dem Grafen Otto von Poitou, Herzog Heinrichs des Löwen zweetem Sohne, die Königliche Würde ertheilten D.

Nun war also der unglückliche Zeitpunkt erschienen, da diese beyden Gegenkönige anfiengen, es durch die Gewalt der Waffen auszumachen, wer von ihnen die Krone tragen sollte. Unterdeß kam der Landgraf Hermann von seiner Kreuzfahrt um Jacobstag zurück und fand das Reich in der eben bemerkten Verwirrung. Man hätte glauben sollen, er würde Philipps, als seines nahen Vetter's, Parthey ergreifen; allein, er war vermuthlich auf seiner Rückreise in Italien von demselben abwendig gemacht worden und erklärte sich deswegen wenige Tage nach seiner Ankunft in Thüringen für den König Otto. Er nahm von demselben seine Länder auf eine feyerliche Art zu Lehn; nachdem er ihm den Eid der Treue geteistet und dargegen, ausser einer beträchtlichen Geldsumme, Nordhausen und Saalfeld zu Lehn bekommen

B 2

1) GODEFRIDVS MONACH. p. 363. CHRON. *Vrsperg.* pag. 319. sq. OTTO *de G. Blasio* l. c. pag. 221. CHRON. *Pegaviens* p. 154. CHRON. *Mont. Seren.* p. 213. CHRON. *S. Petr. Erfurt.* p. 233. CHRON. *Halberstad.* l. c. pag. 140. REGISTRVM *de negotio Imperii* pag. 691. HISTORIA *de Landgrav Thuring* in PISTORII *S. R. G.* Tom. I, pag. 1320. und in ECCARDI *Histor. Geneal.* pag. 400. Die Wahlfürsten berathschlagten sich an verschiedenen Orten, ehe sie zu Mühlhausen zusammen kamen und die Wahl vollzogen. Einige geben überhaupt die Gegend bey Erfurt an; andere aber bestimmen die Orter genauer und

sagen, es wäre sowohl zu Arnstadt und Jchershausen, als auch zu Arnburg und Nürnberg über die Wahl gerathschlagt worden. Herr Joachim in der Geschichte der Reichstage 2. Theil pag. 278. und Zahn in der Reichshistorie 4. Th. pag. 51. sq. suchten das Schloß Arnburg in Westphalen und das CHRONICON *Gottwicensis* pag. 454. entscheidet nichts über diesen Punct; allein es ist in Thüringen befrüchtlich gewesen. S. Müldeners historische diplomatische Nachrichten von einigen zerstörten Bergschlößern pag. 9. sq.



men hatte m). Der König Philipp erwarb sich inzwischen durch große Geschenke und Versprechungen immer mehr Anhänger und demüthigte vorzüglich diejenigen von seinen Gegnern, die seinen Staaten am nächsten und gefährlichsten waren n). Seine Wahl wurde auch zu Maynz von vielen Fürsten nochmals bestätigt und ebendasselbst krönte ihn zugleich der Erzbischof von Tarrasaise auf Maria's Geburt o). Der Landgraf Hermann blieb hingegen dem Könige Otto noch treu und eroberte gegen das Ende des gedachten Jahres Nordhausen und Saalfeld durch die Waffen; weil sich ihm diese Städte nicht freywillig ergeben wollten. Beyde Derter litten dabey großen Schaden; insbesondere verfuhr aber Hermann gegen Saalfeld sehr grausam; denn er ließ die Stadt nicht allein anstecken und ausplündern; sondern führte auch die meisten von den unglücklichen Einwohnern derselben in Fesseln gefangen mit sich weg q). Dieses bewog den König Philipp, sich 1199. Thüringen mit einer Armee zu nähern und zu versuchen, ob er den Landgrafen auf seine Seite ziehen könnte. Deswegen verdoppelte der König Otto zwar seine Versprechungen gegen den Landgrafen und führte demselben das Unrecht zu Gemüthe, das ihm der Kaiser Heinrich VI. zugesüget hätte; Philipp brachte es aber dennoch dahin, daß Hermann, nach einer Unterredung, die er mit demselben im Beyseyn des Königs Otrokar von Böhmen, zu Fulda gehabt hatte, den König Otto, der seine gethanen Versprechungen nicht alle erfüllen konnte, in der Mitte des Augusts verließ und ihm huldigte. Dafür bekam der Landgraf, auffer vielen Reichsgütern und Freyheiten, die Städte Mühl- und Nordhausen, ingleichen Saalfeld nebst dem Schlosse Ranis und einem Strich

m) CHRON. *S. Petri* pag. 233. VARIOQVVS *Erphurd.* p. 482. GODEFRIDVS *Coloniens.* p. 363. CHRON. *Vrsperg.* p. 321. HISTOR. *de Landgr. Thur.* p. 400.

So lange als die Fürsten, welche nach Palästina gereiset waren, sich noch daselbst befanden, blieben sie den Hohenstaufen treu und waren vornehmlich dem jungen Friedrich zugethan, wie ARNOLDVS *Lubezens.* l. c. p. 707. und das CHRON. *Hallerstadt.* pag. 140. berichten. Als sie aber nach Italien kamen, wurden sie auf andere Gedanken gebracht und unser Hermann soll, nach dem CHRON. *Vrsperg.* pag. 321. selbst Lust zur Deutschen Krone gehabt haben.

n) CHRON. *Vrsperg.* l. c. GODEFRIDVS pag. 363.

o) Der Uebersetzer des *Muratori* seiner Geschichte von Italien sagt pag. 357. es sey ihm noch kein Scritent vor gekommen, der Philipps seinen Krönungstag bekannt gemacht hätte. Das CHRON. *S. Petri* sagt aber pag. 233 ausdrücklich, es wäre geschehen *in natiuitate S. Mariae*. Andere, welche aus *Godefridi* Worten pag. 363. schließen wollen, Philipp sey noch vor Ostern gekrönt worden, mügen also diesen Umstand besser aufzuklären suchen.

q) CHRON. *S. Petri* p. 233 IOVIVS *in Chron. Schwarzburg* pag. 152.



Strich Landes am Orlaflusse von Philippen zu Lehen r). Otto beklagte sich darüber heftig bey dem Pabste Innocentius III. und diesem schien auch dieser Vorfall so wichtig, daß er an den Erzbischof Conrad zu Maynz schrieb und demselben auftrug, er möchte seinem Vetter, dem Landgrafen, nicht allein die Untreue recht nachdrücklich vorstellen, die er an dem Könige Otto durch seinen Abfall bewiesen hätte; sondern ihn auch ermahnen, daß, wenn er auch kein Bedenken trüge, sein Gewissen und seine Ehre zu verlegen, er doch wenigstens dasjenige wieder heraus geben möchte, was ihm von Otten wäre geschenkt worden. Diese Vorstellungen, welche nach der Zeit vom Pabste oft erneuert wurden, waren bey dem Landgrafen nicht ohne Wirkung. Er wurde wankelmüthig und neigte sich heimlich wieder auf Ottens Seite t). Weil sich aber sowohl der Erzbischof Conrad zu Maynz, als auch nachher der Erzbischof Adolph zu Cöln eifrig bemüheten, zwischen den streitenden Partheyen einen Vergleich zu stiften: so hörten die Feindseligkeiten in verschiedenen Gegenden von Deutschland auf einige Zeit auf u). Thüringen würde ebenfalls in den folgenden Jahren ruhigere Zeiten genossen und über die Vermehrung der Landgräflichen Familie, durch die Geburt verschiedener Prinzen x), eine größere Freude empfunden haben; wenn nicht der Landgraf, bey den fortgesetzten Streitigkeiten der beyden Gegenkönige, sich bald auf diese, bald auf jene Seite hätte lenken lassen. Das im Jahre 1200. erfolgte Absterben des Erzbischofs Conrads zu Maynz trug zur Vergrößerung der Un-

B 3

einig

r) HISTOR. de Landgr Thur. pag. 401. CORNELIUS in Breuiar. Fuldens p 436. CHRON. S Petri p. 234. IOVIVS l. c. pag 165. Dieser Schriftsteller meldet, alles, was Philipp dem Landgrafen überlassen hätte, wäre auf eine gewisse Summe Geldes geschlagen worden, um welche es derselbe zu seiner Zeit wieder hätte einlösen wollen. Ebendieses bestätigt eine alte Mühlhäußsche Chronik, welche in des Herrn Großhofs vortrefflicher Abhandlung de Orig. atque Antiquit. Mühlhufue p. 93. angeführt wird.

s) Das Päpstliche Schreiben steht in ORIGG Guelf. Tom. III. pag. 279. wo es heißt: Nos in hoc fraternitati tuae cupientes deferre, quam sincera deligimus caritate, cum Landgravius neptem tuam (Sophiam, fi-

liam Ottonis, Ducis Bavariae. fratris Conradi) habeat in uxorem, fraternitati tuae per apostolica scripta mandamus, quatenus ipsum ex parte tam nostra, quam tua moneas attentius et inducas, ut si forte iuramenti religionem contra salutem et famam suam transgredi non vereatur, saltem restituat, quae recepit.

t) ORIGG. Guelf. Tom. III. pag. 431. CHRON. Montis Seren. pag. 29.

u) GODEFRIDVS Monach. p 366.

x) Es melden die ANNALES BREVES de Landgr Thur. in ECCARDI Histor. geneal. pag 350. Ludewig VI., unter den Landgrafen der Vierte, wäre circa V. Cal. Novembr. geboren worden; Hermann hatte aber schon einen Prinzen gleiches Namens, dessen Geburtsjahr ungewiß ist.



einigkeiten unter den Welfen und Waiblingern nicht wenig bey: denn von diesen wurde der Bischof Lupold von Worms und von jenen der Domprobst Siegfried zum neuen Erzbischofe zu Maynz erwählt y). Der Pabst unterstützte den letzteren aus allen Kräften und sparte überhaupt keinen Fleiß, Philippen Abbruch zu thun und Ottens Freunde zu vermehren. Zu dem Ende schickte auch derselbe den Cardinal Guido, als einen Legaten, nach Deutschland und ließ Philippen, nebst allen seinen Anhängern, in Bann thun z). Der König Philipp verlor aber dadurch den Muth so wenig, daß er vielmehr den Anschlag fassete, Ottens besten Freund in Deutschland, den Erzbischof zu Cölln, ja den Pabst selbst auf seine Seite zu bringen. Zu Erreichung der letzteren Absicht schickte er auch wirklich den Marggrafen Conrad in der Lausitz nach Rom a).

Indessen gerieth aber der König Philipp, aus Liebe zur Gerechtigkeit, mit dem Könige in Böhmen in eine große Uneinigkeit. Dieser hatte seine Gemahlinn, eine Schwester des Marggrafen Dietrichs von Meissen, ohne Ursache verstoßen und Philipp nahm sich derselben großmüthig an. Der König von Böhmen nahm aber dieses so übel auf, daß er Philipps Parthey verließ und auch den schon wankelmüthigen Landgrafen Hermann vollends von demselben abwendig machte. So leicht nun Hermann zu bewegen war, daß er mit dem Könige von Böhmen, zu Ottens Vortheil, wider Philippen in ein Bündniß trat: so traurige Folgen hatte dieser Schritt für die Landgräflichen Staaten. Denn Philipp, der schon vorher eingesehen hatte, daß es dem Landgrafen kein rechter Ernst sey, ihm nach Vermögen beyzustehen und der ausserdem auch darüber schon mißvergnügt war, daß Hermann den Erzbischof Siegfried wider Lupolden beschützte, wurde über diesen öffentlichen Abfall desselben noch mehr erbittert und rüfte, von seinen Freunden, (worunter auch der neue Erzbischof Lupold zu Maynz und die Erfurter waren,) unterstützt, 1203. mit einer ansehnlichen Armee in Thüringen ein. Die Verheerung war groß, welche Philipps Armee in Thüringen anrichtete; sie ward aber noch größer, als Hermanns Bundesgenossen, die Böhmen, ankamen; denn dieses Volk schwärmte plündernd im Lande herum und verwüstete mehr, als die Feinde. Diese würden also dem Könige Philipp wenig geschadet haben; allein Ottens Bruder, der Pfalzgraf Heinrich,  
Fam

y) GODEFRIDVS p. 366. CHRON. S. Petri pag. 233. ARNOLDVS Lubecens. pag. 711.

z) GODEFRIDVS p. 367. CHRON. S. Petri l. c. CHRON. Pegariens. p. 154. a) CHRON. Mont. Seren. pag. 216.



kam dem Landgrafen auch mit keiner geringen Macht zur Hülfe und dadurch wurde Hermann so fürchterlich, daß sich Philipp nicht getraute, eine Schlacht mit ihm zu wagen. Er mußte vielmehr in Erfurt seine Sicherheit suchen und sich darinne belagert sehen. Philipps Feinde glaubten nun, ein gewonnenen Spiel zu haben und Otto selbst eilte, auf die davon erhaltene Nachricht, hoffnungsvoll nach Thüringen. Allein, hier sollte das Ziel von Philipps Unternehmungen noch nicht seyn. Derselbe hatte das Glück, des Nachts unvermerkt aus Erfurt zu entfliehen und bey seinen Freunden, den Ostfächsischen Fürsten, Hülfe und Beystand zu finden. Als nun Philipps Feinde seine Entfernung aus Erfurt erfuhren: so setzten sie ihm zwar nach und verheerten die Gegenden, die sie betraten; ihm selbst aber konnten sie weiter keinen Schaden zufügen. Bey dieser Gelegenheit mußten die Böhmen, auf Befehl des Pabstes, vorzüglich das Magdeburgische Gebiet neun Wochen lang grausam verwüsten; weil der Erzbischof Ludolph Philipps Parthey nicht verlassen wollte b). Der König Otto war mittlerweile selbst in Thüringen angekommen und vergnügte sich hierauf zu Merseburg über die Vortheile, welche seine Allirten über Philipp erhalten hatten. Ebendasselbst wurde auch zu Ende des Augusts der König von Böhmen, zur Vergeltung seiner guten Dienste, von dem Pabstlichen Legaten gekrönt und der Landgraf Hermann leistete dem Könige Otto vor allen Fürsten, welche derselbe bey sich hatte, von neuem die Huldigung c). Der Pabst empfand über dieses scheinbare Glück seines Lieblings ein so großes Vergnügen, daß er den Longobardischen Ständen, welche es größtentheils mit Philippen noch hielten, die gedachten Vorfälle meldete, um sie von demselben abwendig zu machen d). Jedoch! im folgenden Jahre 1204. zeigte Philipp seinen Feinden, die durch die erhaltenen Vortheile fast allzusicher geworden waren, daß ihn das Glück noch nicht gänzlich verlassen habe. Durch die Hülfe seiner Bundsgenossen, (unter welchen sich nun selbst Ottens Bruder, der Pfalzgraf Heinrich, befand,) mächtig verstärkt, kam er zur Erndtzeit mit einer fürchterlichen Armee nach Thüringen zurück, um sich an dem Landgrafen zu rächen. Die Erfurter, wie auch die Grafen von Schwarzburg und von Gleichen schlugen sich,

nebst

b) ARNOLDVS *Lubecens.* pag. 713. GODEFRIDVS *Colon* p 368. CHRON. *Vesperg* p. 325 CHRON. *S. Petri* p 234. CHRON. *Mont. Seren* p 219. HISTOR. *de Landgr. Thur* p. 401 sq.

c) IOVIVS l.c. p. 65 GODEFRIDVS *Monach.* pag. 362. Es ist ein Irrthum,

wenn es in einer gewissen Reichshistorie heißt, Otto wäre zu Merseburg von dem Pabstlichen Legaten nochmals gekrönt worden. Der angeführte Godefridus redet nur von dem Könige von Böhmen.

d) ORIGG. *Guelf.* Tom. III. pag 298.



nebst vielen anderen, die er heimlich gewonnen hatte, bey seiner Ankunft zu ihm und belagerten, nach vielen schrecklichen Verwüstungen, Weissenfee. Der Landgraf Hermann, der sich dieses plötzlichen Ueberfalls nicht versehen hatte, rief zwar die Böhmen wieder um Beystand an und sie kamen ihm auch über Saalfeld zu Hülfe. Allein, eine grausame Verheerung der Länder, durch die sie zogen, begleitete dieselben abermals. Und als Hermann hoffte, sie würden ihm beystehen: so hielten sie es für heilsamer, mit ihrem Raube lieber bey Nachtzeit die Flucht zu ergreifen und den Landgrafen seinem Schicksale zu überlassen, als mit der feindlichen Armee, die ihnen entgegen zog, ein Treffen zu halten. Diesem blieb also nichts übrig, als Philipps Gnade zu suchen, die er denn auch, durch Vermittelung einiger Fürsten, am Lampertustage bey Idtershausen unter der Bedingung erhielt, daß er seinem Ueberwinder den Eid der Treue von neuem leisten und Geißeln geben sollte e).

Philipp gieng nun seinen übrigen Feinden siegreich entgegen und hatte nicht lange darnach das Vergnügen, daß der Erzbischof zu Cöln, nebst dem Herzoge von Brabant und verschiedenen anderen mächtigen Fürsten, zu Ottens großem Nachtheile und zum größten Verdruß des Pabstes, auf seine Seite trat und ihn im Anfange des folgenden Jahres zu Aachen krönte f). Auch der König von Böhmen ergriff, durch Vermittelung des Herzogs Ludewigs von Bayern, Philipps Parthey wieder, wodurch Otto nach und nach sehr unmächtig wurde g). Der durch die Päpstlichen Vorpiegelungen zeitlich verblendete, nun aber gedemüthigte Landgraf Hermann sahe nun in Thüringen nichts, als ausgeplünderte und mit Hunger ringende Unterthanen. Der Pabst hätte es aber doch gerne gesehen, wenn derselbe demungeachtet seinen Schwur wieder gebrochen und sich dem König Otto ergeben hätte; denn er schrieb an ihn, er glaubte nicht, daß Philipps Gewaltthätigkeit seine Gesinnungen gegen Otten würden verändert haben h). Allein, Otto war dergestalt geschwächt und vom Gelde entblößet, daß er sich genöthiget

e) ARNOLDVS *Lubecens.* pag. 715. GODEFRIDVS 374. sq. CHRON. *Vrsp.* p. 322. CHRON. *S. Petri* p. 235. CHRON. *Mont. Seren.* pag. 220. \*) ADDITIONES *ad Lamb. Schiffnab.* pag. 430. HISTOR. *de Landgr. Thur.* pag. 402.

\*) Es heißt daselbst, der Erzbischof Ludolph zu Magdeburg allein habe Philippen 30000 Mann zugeführt, welches *Sagittarius* in seiner *Histor. Ducatus Magde-*

*burg.* (im 2 St. des allgemeinen histor. Magazins pag. 98.) schon für falsch gehalten. Und *Iouius* bestätigt desselben Meinung; denn er giebt pag. 165. nur 1100 Mann an.

f) GODEFRIDVS p. 375 CHRON. *Vrsperg.* pag. 322.

g) CHRONICON *Augustense* in *FREHERI S. R. G.* Tom. I. pag. 517.

h) ORIGG. *Guelph.* l. c. pag. 291.



thiget sahe, nach **Engelland** zu gehen und dafelbst Hülfe zu suchen i). **Philipp** war inzwischen bemühet, die Unruhen, welche vornemlich die **Cöliner**, auf Verhezung des **Pabstes**, darüber, daß ihr **Erzbischof** von dem **Rönige Otto** abgefallen war, erregt hatten, zu dämpfen und war auch in seinen **Unternehmungen** so glücklich, daß endlich 1207. der **Pabst Innocentius III.** selbst **Friedensgedanken** bekam k). Während dieser **Händel** fieng unser, des **Krieges** müde, **Landgraf Hermann** 1206. wieder an, sich mit den damaligen **vertrautesten Freunden** der **Musen**, den berühmten **Meistersängern** und **Minnesängern**, zu ergötzen und sie zu **poetischen Wettstreiten** zu ermuntern. Das **Schloß Wartburg** war der **Aufenthalt** dieser **verehrungswürdigen Dichter** l), welche einige neuere **Schriftsteller m)** aus **Unwissenheit** sehr irrig mit den **geistlosen** und **pöbelhaften Liederschmierern**, die im **funfzehenden** und **sechzehenden** **Jahrhunderte** die **Dichtkunst** verunedelten und sich auch **Meistersänger** nennen ließen, in eine **Klasse** gesetzt haben. Die **nachstehende** **kurze** **Abhandlung** von unsern **rühmwürdigen Wartburgischen Minnesängern** wird hoffentlich diesen, so **vortreflichen Dichtern** **höchstmachttheiligen**, **Irthum** gänzlich **zernichten**. Hier müssen wir ferner noch zu **Hermanns** **Ruhme** sagen, daß sich derselbe, nach **erhaltener Ruhe**, zu einem **Hauptgeschäfte** gemacht habe, der **Stadt Eisenach**, welche in den **vorherbeschriebenen** **Kriegen** sehr viel **gelitten** hatte, wieder **aufzuhelfen**. Er **verschönerte** die **Stadt** nicht allein mit **ansehnlichen Häusern** und **Kirchen**; sondern suchte auch den **Bürgern** auf **allerhand Art** **Nahrung** zu **verschaffen**, wie wir in einer **besonderen** **Anmerkung** **weiläufiger** zeigen werden n).

Um nun wieder auf die **Reichsangelegenheiten** zu kommen, woran **Hermann**, nach einigen **ruhigen** **Jahren**, wieder **Antheil** nehmen müssen: so ist **kurz** **vorher** **gemeldet** worden, daß nicht allein das **Glück** der **Waffen** auf **Philipp**s **Seite** **geblieben** und die **Zahl** seiner **Anhänger** **vermehret** worden; sondern, daß auch **sogar** der **Pabst Innocentius III.** sich **entschlossen** habe, einen **Friedensstifter** **abzugeben**. Er **schickte** in der **loblichen** **Absicht** **verschiedene** **Legaten**

6te Sammlung.

C

nach

i) ROBERTVS de Monte in PISTORIIS R. G. Tom. I. pag. 972. Otto er hielt vom **Rönige Johannes** unter gewissen **Bedingungen** 30000 **Mark Silber**.

k) GODEFRIDVS p. 375. sqq. CHRON. Vrsperg. pag. 322. sqq. ARNOLDVS Lubecens. pag. 729. CHRON. S. Petri p. 236.

l) Die **Beweise** darzu wird man in der

**nachstehenden** **Abhandlung** von den **Minnesängern** finden.

m) Darunter **gehört** z. E. der **Herr** von **Falkenstein** in der **Thür.** **Chronik** in **Hermanns** **Leben** S. I. p. 668.

n) S. die **angehäute** **Abhandlung** von **Hermanns** **Verdiensten** um die **Stadt Eisenach**.



nach Deutschland, welche Philipp, unter gewissen Versprechungen, zufrörderst vom Banne lossprachen und sich alsdenn auch viele Mühe gaben, zwischen den beyden Gegenkönigen einen Vergleich zu stiften. Ob nun gleich die Päpstlichen Legaten einen Waffenstillstand bewirkten: so fanden sich doch, in Ansehung der Hauptpuncte des zu errichtenden Vergleichs, auf Ottens Seite unüberwindliche Schwierigkeiten, wodurch die Unterhandlungen abgebrochen und selbst der Pabst, nebst den sonst Welfischgesinnten Reichsständen, auf denselben so unwillig wurden, daß er sich weiter keine Gunstbezeugungen von ihnen zu versprechen hatte. Nachdem also Philipp sahe, daß alle Mittel zu einem gütlichen Vergleich vergeblich wären: so entschloß er sich 1208., seinen Gegner mit einem zahlreichen Heere zu demjenigen zu zwingen, was er durch gütliche Handlungen nicht hatte erlangen können. Aber mitten unter den Zubereitungen zu diesem entscheidenden Feldzuge wurde der gloriwürdige Philipp zu Bamberg durch die meuchelmörderische Hand des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach im Monat Junius umgebracht und der König Otto dadurch von seinem fürchterlichen Kronwerber befreyet o).

Nach Philipps gewaltsamer Ermordung wurden die Unruhen in Deutschland auf einige Jahre geendiget. Otto glaubte zwar anfänglich, er würde die eifrigen Anhänger der Hohenstaufen nicht anders, als mit Gewalt der Waffen gewinnen können p). Allein er hatte nicht nöthig, gewaltsame Mittel zu gebrauchen; weil er in kurzer Zeit von allen Ständen als König erkannt wurde. Die Ostsächsischen Fürsten berathschlagten sich gleich nach Philipps Tode zu Magdeburg über den Zustand des Reichs und nicht lange darnach kamen sie am Mauritiusfeste zu Arnstadt in eben der Absicht wieder zusammen q). Nach diesen vorläufigen Berathschlagungen wurde alsdenn Otto zu Halberstadt von den Sächsischen und Thüringischen Ständen einhellig zum Könige angenommen. Der Landgraf Hermann wohnte diesem Wahltag persönlich mit bey und war einer von denjenigen Fürsten, die ihre Stimmen zuerst gaben r). Zu gleicher Zeit schrieb der Erzbischof zu Maynz einen Reichstag auf Martini nach Frankfurt aus, auf welchem sich eine so große Menge von den Reichsständen einfand, daß fast nie mehrere beysammen gewesen

o) Davon zeugen unter anderen die *lit. k*) angeführten Schriftsteller.

p) ARNOLDVS *Lubecens* pag. 739.

q) CHRON. *S. Petri* pag. 237.

r) ARNOLDVS *Lubecens*. l. c. Es heißt daselbst, der Erzbischof zu Magdeburg

hätte seine Stimme zuerst gegeben, alsdenn hätte der Herzog Bernhard zu Sachsen, der Landgraf, der Marggraf zu Meissen u. s. w. votiret und zwar als diejenigen Fürsten, *ad quos electio regis pertinere videbatur.*



wesen waren. Otto wurde daselbst ebenfalls einstimmig für einen rechtmäßigen König erklärt und erhielt die Reichskleinodien, welche zeither in Philipps Händen gewesen waren. Unter anderen Reichsangelegenheiten wurde damals zu Frankfurt auch ein Landfrieden errichtet und beschworen s). Und eben dieses geschah im folgenden Jahre 1209. zu Altenburg, woselbst Otto im Anfange des Maymonats einen Reichstag hielte, auf welchem sich unter anderen viele vornehme Herren aus Pohlen, Böhmen und Ungarn einfanden. Hermann wohnte diesem Reichstage ebenfalls bey; und nach Endigung desselben begleitete er den König nach Braunschweig, wo derselbe mit vielen Fürsten das Pfingstfest feyerte t). Otto gieng hierauf zu Ende des Mays nach Franken und nachdem er sich auf einem Reichstage zu Würzburg, nach dem Wunsche vieler Reichsstände, mit des Königs Philipps hinterlassener Prinzessin Beatrix verlobet und verschiedene Reichsgeschäfte in Ordnung gebracht hatte: so machte er auf einem Reichstage zu Augsburg die nöthigen Anstalten zu seinem Römerzuge, worzu er sowohl vom Pabste, als auch von verschiedenen Italienischen Ständen war eingeladen worden. Otto trat auch schon in der Mitte des Augusts mit einem sehr ansehnlichen Gefolge von Reichsständen und mit einem starken Heere den Zug nach Italien an. Er wurde allenthalben mit vielen Ehrenbezeugungen aufgenommen und kurz nach seiner Ankunft mit großer Pracht zu Rom gekrönt, nachdem er dem Pabste vielerley wichtige Anforderungen eidlich zugestanden hatte. Es währte aber nicht lange, so gerieth der König Otto mit dem heiligen Vater in eine große Uneinigkeit; indem derselbe kurz nach der Krönung, unter dem Vorwande, die Gerechtsame des Reichs aufrecht zu erhalten, dem geleisteten Eide in vielen Stücken schnur straks zuwider zu handeln schien. Er beleidigte den Pabst insbesondere dadurch, daß er dem heiligen Stuhle, wider sein heiliges Versprechen, verschiedene Länder, die er damals besaß, die aber für Reichsgüter gehalten wurden, entziehen wollte und daß er überdieß dem jungen Könige Friedrich von Neapel und Sicilien, welcher unter des Pabstes Vormundschaft stand, auf eine feindselige Art begegnete. Otto wurde deswegen des strafbarsten Undanks und Meineids beschuldiget. Und wie ihn der Pabst sonst jederzeit eifrig unterstützet und erhöhet hatte; so fieng er nun an, ihn aus allen Kräften wieder zu stürzen. In dieser Absicht that Innocentius III.

C 2

s) GODEFRIDVS *Coloniens.* pag. 378.  
 CHRON. *S. Petri* pag. 237.

t) ORIGG. *Guelf.* Tom. III. pag. 786.  
 vergl. mit pag. 640. ARNOLDVS p. 740.



centius III. den Kaiser Otto 1210. in den Bann und ließ die Nachricht davon allenthalben ausbreiten u).

Der Landgraf Hermann stand inzwischen bey dem Pabste noch immer in großer Gunst und dieses war so bekannt, daß ihn auch der König von Frankreich Philipp II. in einer wichtigen Angelegenheit zu einer Mittelsperson bey demselben erwählte. Der König von Frankreich hatte sich im Jahre 1193. mit einer Tochter des Königs von Dacien, die Ingelburg hieß, vermählet. Einige Jahre darnach verstieß aber Philipp diese Prinzessin, unter dem Vorwande einer allzunahen Blutsfreundschaft, und vermählete sich hingegen mit einer Tochter des damaligen Herzogs von Böhmen und Mähren. Ingelburg mußte die Schmach so lange erdulden, bis sich ihrer 1199. der Pabst Innocentius III. annahm und ihrem Gemahl mit dem Banne drohen ließ, woforne er dieselbe nicht wieder zur Gemahlinn annehmen würde. Als sich nun Philipp dieses zu thun weigerte: so wurde die Päpstliche Drohung erfüllet und der König dadurch gezwungen, sich mit seiner verstoßenen Gemahlinn wieder auszuföhnen. Weil aber dieses nur aus Furcht für dem Bannstrahle geschah: so dachte er beständig auf Mittel und Wege, wie er förmlich von derselben könnte geschieden werden. Und zu dem Ende wand er sich denn auch 1210. an den Landgrafen Hermann und versprach demselben, sich entweder mit einer von seinen Prinzessinnen zu vermählen, oder ihm eine gewisse Summe Geldes zu geben, wenn er es bey dem Pabste dahin bringen würde, daß er von seiner Gemahlinn Ingelburg geschieden würde x). Wie weit es aber der Landgraf in dieser Sache gebracht habe, davon finden wir keine Nachricht x). Innocentius III. hatte unterdessen dem Erzbischof Siegfried zu Maynz aufgetragen, die Deutschen Fürsten von dem Kaiser Otto, der sich im Jahre 1211. noch immer in Italien aufhielte und den Pabst selbst immer mehr in die Enge trieb, abwendig zu machen und ihnen den König Friedrich von Neapel und Sicilien zu empfehlen. Der Landgraf war dann einer der ersten, den der Erzbischof Siegfried, zu Ausführung der Päpstlichen Absichten, zu reizen suchte und derselbe ließ sich auch, nebst einigen andern Fürsten wirklich gegen den Kaiser Otto einnehmen. Denn unser Hermann, der König von Böhmen, der Marggraf Dietrich zu Meissen und einige andere Reichs-

u) GODEFRIDS p. 379. sq. ARNOLDVS p. 742. CHRON. S. Petri p. 237. sq. CHRON. Vrsperg. p. 326. sq. Muratori Geschichte von Italien l. c. pag. 400. sqq.

x) ANSELMI Gemblacens. Chron. p. 1005. 1008. 1011. sqq. ORIGG. Guelf. Tom. III. pag. 570.



Reichsstände hielten mit dem Erzbischof Siegfried eine Zusammenkunft zu Bamberg und verbanden sich unter einander so lange heimlich wider Otten, bis sie sehen würden, wie andere Fürsten gesinnet wären. Als sich nun kurz darauf noch mehrere Fürsten auf einer Versammlung derselben zu Nürnberg über Ottens Betragen mißvergnügt bezeugten: so erklärte man sich daselbst öffentlich für den König Friedrich gegen den Kaiser; zumal da der Erzbischof Siegfried, der dem Kaiser sein Glück vorzüglich zu verdanken hatte, zu gleicher Zeit auf Päpstlichen Befehl den Bann wider denselben bekannt machte und alle Reichsstände vom Eide der Treue gegen ihn lossprach. Der Erzbischof zu Magdeburg that, als ein Päpstlicher Legate, ein Gleiches und drohete allen denenjenigen mit dem Banne, welche Otten Kaiser nennen würden y). Sobald Otto dieses in Italien vernahm, machte er Anstalt, nach Deutschland zurück zu reisen. Mittlerweile suchten sich aber seine Freunde an den Abtrünnigen zu rächen. Ottens Bruder, der Pfalzgraf Heinrich und der Herzog von Brabant fielen ums Michaelisfest ins Maynzische ein und verheerten es z). Nicht weniger dachten die Sachsen und unter denselben besonders Ottens vertrautester Freund und Dapifer Gunzelinus gegen den Landgrafen Hermann, den sie für den Haupturheber der neuen Verbindung gegen den Kaiser hielten, auf Rache. Gunzelinus überrumpelte deswegen in aller Geschwindigkeit Mühl- und Nordhausen und machte diese Städte zu Waffenplätzen gegen die Landgräflichen Staaten. Die Verheerung derselben nahm auch sogleich ihren Anfang und Gunzelinus brachte es durch große Geschenke und Versprechungen in kurzer Zeit dahin, daß fast alle Thüringische Grafen und Herren dem Landgrafen den Gehorsam öffentlich aufkündigten. Der Urheber dieser Rebellion in Thüringen war vornemlich der Graf Friedrich von Beichlingen, der noch darzu von Hermannen 300 Mark Silber bekommen hatte, um ihm bey aller Gelegenheit treuen Beystand zu leisten. Nachdem sich also die aufgewiegelten Thüringischen Stände mit den Sachsen vereinigt hatten: so wurde die Verwüstung der Landgräflichen Länder allgemein. Hermann setzte sich bey diesem unvermutheten Ueberfall so gut, als

E 3

y) CHRON. S. Petri 238. GODEFRIDVS pag. 380. CHRON. Vrsperg. p. 327. ANONYMVS Saxo pag. 118. CHRON. Mont. Seren pag. 329 sq.  
Einige Thüringische Chronisten, als Joh. Rothe pag. 1696. die HISTOR. de Landgr. Thur. pag. 404. und IOVIVS pag. 160. melden, vor der Zusammenkunft

zu Nürnberg hätten sich Friedrichs Freunde auch zu Naumburg an der Saale versammelt und mit einander berathschlaet. Joh. Rothe führt vornemlich eine große Anzahl der Fürsten und Grafen an, die daselbst sollen versammelt gewesen seyn.

z) GODEFRIDVS pag. 381.



er es in der Geschwindigkeit thun konnte, in Verfassung und verstärkte die Besatzung in seinen Schlössern a).

Ehe wir aber die traurigen Folgen dieser unglücklichen Handel weiter beschreiben, müssen wir erst anmerken, daß der Landgraf in eben diesem Jahre und vermuthlich vor dem Anfange der gedachten Unruhen, eine sehr ansehnliche Gesandtschaft nach Ungarn an den König Andreas II. geschickt habe, welche um die Königliche Prinzessin Elisabeth für seinen eilffährigen Prinzen Ludewig eine feyerliche Anwerbung thun sollten. Die vornehmsten Personen der Gesandtschaft waren der Graf Meinhard von Mühlberg und der Schenk Walther von Vargel, zween ansehnliche und beredte Herren, desgleichen Frau Bertha, eine Witwe des Ritters Egenolfs von Bendleben. Diese Abgesandten trafen den König Andreas II. mit der Königlichen Familie zu Pressburg an und wurden mit großen Ehrenbezeugungen aufgenommen. Sie waren auch so glücklich in ihrem Gesuche, daß sie die vierjährige Prinzessin Elisabeth mit sich nach Thüringen zurück nahmen; nachdem sie sehr große und prächtige Geschenke an Silberwerk, Kleinodien und Selde sowohl für die Prinzessin, als auch für sich selbst erhalten hatten b). Die Freude über diese erwünschten Berrichtungen würde an Hermanns Hofe und in Thüringen unvergrößertlich gewesen seyn; wenn nicht die Thüringer vom Kaiser noch größser Ungemach zu befürchten gehabt hätten, als sie vorher schon erlitten. Derselbe kam im Merz 1212. nach Deutschland zurück und schloß zu Frankfurt mit dem Herzog Ludwig von Bayern und mit dem Marggrafen Dietrich von Meissen sowohl wider den Pabst, als auch besonders gegen den König von Böhmen und den Landgrafen Hermann ein Bündniß, woran viele Meißnische und Thüringische Grafen und Edelleute Antheil nahmen c). Otto eröffnete hierauf zu Nürnberg, wo er um Pfingsten einen zahlreichen Reichstag hielt, den daselbst versammelten Reichsständen die Ursachen der zwischen ihm und dem Pabste entstandenen Uneinigkeit. Ebendasselbst wurde sodann der König in Böhmen seines Königreichs verlustig erkläret und wider den Landgraf

a) CHRON. S. Petri pag. 239. wo es unter andern heißt: *Guncelinus* uniuersos *Thuringiae* Barones conuenit et singulos, et quia venales manus inuenerat, multa pecunia eos ad hoc induxit et conduxit, ut *Domino suo HAEREDITARIO Landgrauis publice renunciarent.*

b) Joh. Rothe in der Thüring. Chronik pag. 1700. CHRON. ISENAC.

in Schöttgens S. R. G. Tom I. p. 90. HISTOR. de Landgr. Thur. pag. 409.

c) ORIGG. *Guelf.* pag. 339. vergl. mit pag. 307. und 310. Die Urkunde wegen des Bündnisses mit Marggr. Dietrichen zu Meissen steht am richtigsten in *Reyßigs* Beyträgen zur Sächsischen Geschichte 2. Th. pag. 3.



fen ein Feldzug beschloffen, welcher auch um die Erndtzeit erfolgte d). Otto rückte mit einem starken Heere, worunter sich vorzüglich viele Bayerische und Schwäbische Truppen befanden, in Thüringen ein. Den Anfang seiner Unternehmungen machte er mit der Eroberung einiger festen Plätze; denn das ehemals sehr feste und berühmte, nunmehr aber verwüstete Schloß Rotenburg über der Stadt Reibra, und Salza nebst dem darzu gehörigen Schlosse Driburg nahm er zuerst ein und ließ die umliegenden Gegenden grausam verheeren. Darnach nahm Otto die Belagerung der Stadt und des Schlosses Weiffensee vor und ließ zugleich das Magdeburgische Gebiet verwüsten, nachdem er die Erzbischöflichen Truppen, die sie ihm entgegen setzten, geschlagen und einen großen Theil derselben gefangen bekommen hatte. In dem Lager bey Weiffensee war nun zwar der Kaiser so glücklich, daß er auch mit dem Marggrafen Albrecht zu Brandenburg wider alle seine Feinde und besonders wider den Landgrafen ein Bündniß schloß. Die Belagerung selbst gieng aber sehr langsam von statten; ob er gleich dabey eine neue Kriegs- und Wurfsmaschine, Trybock genant, gebrauchte. Da sich also die Eroberung der belagerten Festung verzögerte: so gieng Otto unterdeß nach Nordhausen und hielt daselbst zu Ende des Julius mit seiner Braut, der Prinzessin Beatrix, das Beylager. Allein zum Unglück für den Kaiser und zum Glück für den Landgrafen starb die neue Kaiserinn vier Tage nach ihrer Vermählung. Otto kehrte nach diesem unvermutheten Todesfalle traurig ins Lager bey Weiffensee zurück und fand die Belagerer zu seinem größten Verdruß ziemlich träge. Noch mehr wurde er aber dadurch aufgebracht, daß ihn und den Marggrafen Dietrich zu Meissen einige von Hermanns getreuen Vasallen so listig hintergiengen, daß sie, nach der Uebergabe der größtentheils in Asche und Schutt liegenden Stadt, ins Schloß gelassen wurden und dasselbe sodann aufs tapferste vertheidigten. Der Landgraf, welcher inzwischen bey einem nächtlichen Ueberfalle auch den Hauptrebellenen in Thüringen, den Grafen Friedrich von Beichlingen, nebst verschiedenen anderen ansehnlichen Streitern, gefangen bekommen hatte, war über dieses muthige Unternehmen sehr vergnügt und ermunterte die tapferen Vertheidiger der Festung durch große Versprechungen; Otto setzte hingegen dem Schlosse desto schärfer zu. Die Nachricht von dem plötzlichen Tode der Kaiserinn verursachte aber, daß der größte Theil der Bayern und Schwaben nach und nach aus dem Lager weglief. Und da sich ausserdem eine beträchtliche Anzahl von den übrigen Truppen, wegen des großen Mangels, den sie an Lebensmitteln leiden

d) GODEFRIDVS *Monach.* p. 381. vergl. mit den ORIGG. *Gulff.* Tom. III. p 340.



leiden mußten, von den Belagerern trennte: so wurde Ottens Armee dadurch so geschwächt, daß er die Belagerung aufhob und sich nach Erfurt zurück zog. Dasselbst erfuhr er nun, daß der König Friedrich die Reise nach Deutschland bereits angetreten hätte e). Otto hatte zwar alle Zugänge nach Deutschland stark besetzt: er eilte aber dennoch seinem Gegner schleunig entgegen, als welcher inzwischen, unter Begleitung des Marggrafen Azo von Este, fast durch lauter unwegsame Gegenden über Trident nach Chur und dann weiter nach Kofniz gekommen war. Friedrich kam daselbst drey Stunden eher an, als Otto und dieser kurze Zeitpunkt entschied sehr viel; denn er öffnete ihm den Weg in die Städte am Rhein, wo er nach und nach alle Fürsten antraf, die sich für ihn erklärt hatten. Ottens Parthey wurde hingegen immer schwächer und deswegen sahe er sich kurz darauf genöthiget, in seinen Erblanden in Sachsen Sicherheit zu suchen f). Friedrich hatte aber das Glück, zu Maynz, wohin er zu Ende des Jahres 1212. kam und die ihm ergebenen Reichsstände auch kommen ließ, von dem größten Theile der mächtigsten Fürsten zum Könige angenommen zu werden g). Hermann erhob sich im Anfange des Jahres 1213. auch dahin und wurde von dem neuen Könige überaus gnädig empfangen; denn derselbe ritt ihm mit einem aus fünfhundert Personen bestehenden Gefolge entgegen und ließ ihn neben sich zur Stadt hinein reiten h). Nachdem nun der König Friedrich am Rheine die nöthigen Anstalten zu seiner

e) CHRON. S. Petri p. 240. VRSTL. SII S. R. G. Tom. II pag. 33. sq. ANONTMVS Saxo pag. 113. sqq. Sammlung vermischter Nachrichten zur Sächsischen Geschichte 6. B. pag. 322. Müldener von zersöhrtten Bergschlössern pag. 106. sqq.

Einige Chronisten, als Joh. Rothe pag. 1697. IOVIVS pag. 161. HISTOR. de Landgr. Thur. p. 404 sq. gedenken 1213. noch eines Heerzuges des K. Otto nach Thüringen und einer Belagerung von Weisfenfee; allein die Namen der Grafen und Herren, welche bey diesem zweyten Zuge Orten sollen beygestanden haben, geben zu erkennen, daß sie irren; indem es 1213. die meisten von denselben mit Friedrichen hielten; wie sich denn auch Joh. Rothe, dem die anderen scheinen gefolgt zu seyn, pag. 1696. und 1697. in diesem Stücke selbst widerspricht. Es ist übrigens noch zu be-

merken, daß die neueren Schriftsteller Salza, (jeho Langensalz,) insgemein irrig mit Salzungen verwechselt haben.

f) CHRON. S. Petri p. 240. GODEFRIDVS pag. 332. CHRON. Vrsp. p. 332. ALBERICI Chron. in LEIBNITII Accesf. Histor. p. 465. sq. Muzacori Geschichte von Italien I c. pag. 411.

g) Von diesem Zeitpunkt an sind die Nachrichten der Geschichtschreiber, besonders in Ansehung der Zeitrechnung, sehr verschieden. Einige Chronisten sagen, Friedrich wäre 1212 am Nicolaisfeste zu Maynz schon gekrönt worden; andere aber berichten, es wäre erst im Jahre 1213. auf Lichtmesse geschehen. Herr Joachim hat im 2. Th. der Geschichte der Deutschen Reichstage p. 330. sq. die hieher gehörigen Schriftsteller angeführt.

h) CHRON. S. Petri pag. 247. Joh. Rothe pag. 1697. IOVIVS pag. 161.



ner Sicherheit gemacht hatte; so verfügte er sich in eben der Absicht in verschiedene andere Provinzen des Reichs. Thüringen besuchte Friedrich zu Ende des Julius und hielt sich einige Tage zu Erfurt auf i). Um eben diese Zeit scheint er auch einen Reichstag zu Merseburg gehalten zu haben k). Ob aber damals, oder im Anfange des folgenden Jahres 1213, da sich Friedrich zu Naumburg l) und zu Altenburg m) befand, mit dem Könige von Böhmen und mit dem Landgrafen der Feldzug, den die vereinigten Truppen dieser Prinzen nach Sachsen unternommen, verabredet worden, kann man nicht mit Gewißheit bestimmen. Es ist indessen wahrscheinlich, daß der Einfall der alliirten Armee in Sachsen zu der Zeit geschehen, da Otto mit seinen Truppen gegen den König von Frankreich Philipp II. zu Felde gezogen, welches in der Mitte des Sommers geschah. Otto war sehr unglücklich in seiner Unternehmung; denn er wurde am 27sten Julius bey Bovines aufs Haupt geschlagen und konnte sich seit der Zeit nicht wieder erholen; seine Feinde kehrten hingegen mit reicher Beute aus Sachsen zurück n). Hermann begleitete hierauf den König Friedrich in verschiedene Gegenden des Reichs und wohnte einem merkwürdigen Reichstage zu Eger mit bey o). Indessen hatte der Graf Hermann von Orlamünde den Landgräflichen Untertanen großen Schaden zugefüget; der Landgraf Hermann griff ihn also an und führte ihn gefangen mit sich nach Eisenach, woselbst er so lange im Gefängnisse bleiben mußte, bis er sich mit einer großen Summe Geldes ranzionirte p).

Nach der Zeit ward Hermann kränklich q) und dieses mochte ihn wohl mehr, als ein vorgegebener Traum, bewogen haben, der Jungfrau Maria und der heiligen Catharina zu Ehren, ein sehr schönes adliches Jungfrauenkloster Cisterzienserordens vor Eisenach gegen Abend erbauen zu lassen. Der Grund darzu wurde 1214. gelegt und im folgenden Jahre geschah die Einweihung desselben r). Daß sich aber Hermann von seiner Unpäßlichkeit wieder erholet und bis gegen das Ende des Jahres 1216. gelebt habe, das

ste Sammlung.

D

ist

i) S. Schöttgens und Kreyfzigs

Obersächsischer Nachlese 1. Th. pag. 47.

k) CHRON. Augustense in FREHERI S. R. G. pag. 518. IOVIVS l. c. pag. 161.

l) Dasselbst bestätigte er 1214. V. Kal Febr. dem Kloster Pforta seine Güter, wie die im Anhange befindliche U. Kunde bezeuget.

m) Nach Schöttgens Inventario Diplomati pag. 65. war der R. Friedrich den 5. Febr. zu Altenburg und den 16. März

zu Nürnberg.

n) GODEFRIDVS p. 382. CHRON.

Vrsperg. pag. 333. CHRON. S. Petri p. 241.

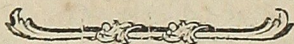
o) IOVIVS l. c. pag. 166.

p) CHRON. Henric. l. c. 90. HISTOR. de Landgrav. Thur. in PISTORII S. R. G. Tom. I. pag. 1322.

q) CHRON. S. Petri pag. 242. wo es heißt: cum Landgravius ex passionibus chronicis mortem sibi praximam metir etur.



ist so gewiß, als irrig die Nachrichten dererjenigen sind, welche melden, er habe am 26sten April 1217. bereits die Welt verlassen s). Er war im Anfange des vorgedachten Jahres 1216. bey dem König Friedrich zu Gelnhausen und besuchte darauf Hessen, um das Land an der Lahn gegen die Streifereyen verschiedener Grenznachbarn, unter welchen die Grafen von Nassau und von Solms besonders namhaft gemacht werden, sicher zu stellen. Deswegen soll er auch damals bey Wezlar ein Schloß, das nach seinem Namen Hermannstein genannt worden, haben bauen lassen. Marburg hatte gegen das Ende des Mays die Ehre, sich der Gegenwart des Landgrafen zu erfreuen. Dasselbst nahm er das Kloster Aulenburg in seinen Schutz und ertheilte demselben verschiedene Freyheiten. So begab er sich auch noch im obgedachten Jahre verschiedener Gerechtfame in Brei- tungen zum Besten des Stiffts Herfeld, welche Verzicht am 8. September zu Würzburg in Gegenwart des Königs Friedrichs bestätigt wurde. In der darüber ausgestellten und noch vorhandenen Urkunde wird Hermann noch immer als lebend angeführt, woraus erhellet, daß er erst zu Ende des vorgedachten Jahres 1216. müße gestorben seyn u). Er erreichte sein Lebensziel nach seiner Zurückkunft aus Hessen zu Gotha; seine Gemahlinn ließ aber seinen Leichnam, wie er befohlen hatte, nach Eisenach bringen und in dem neuerbauten Catharinentloster begraben x). Es wird nun ein jeder, der diesen Entwurf von Hermanns Merkwürdigkeiten mit einiger Aufmerksamkeit gelesen hat, daraus bemerkt haben, daß derselbe zwar ein ruhmwürdiger Beförderer guter Künste und ein sehr angesehenener Reichsfürst, aber auch, zum größten Schaden seiner Länder, ein überaus wankelmüthiger Prinz und ein allzweifelriger Anhänger des Pabstes gewesen sey. Die folgenden Nachrichten und Anmerkungen werden desselben Denkwürdigkeiten weiter aufklären.



Von

1) Joh. Kothe l. c. p. 1707. EXCE-  
PTA Monachi Pirnens. ibid. p. 1431. CHRON.  
Isenac. l. 3. pag. 90. sq.

s) Dieses behaupten fast alle alte und  
neue Thür. Geschichtschreiber, wir brauchen  
also dieselben hier nicht namhaft zu machen.

r) S. GVDENI *Cod. Diplom.* Tom. II.  
pag. 31. 33. Er war daselbst 21. Kal. Febr.

u) S. SCHMINCKII *Monumenta*  
*Hassl.* 1. Th. pag. 291. sqq.

Daß Hermann im Jahre 1216. gestorben,

erhellet auch aus einer Urkunde seines Soh-  
nes und Nachfolgers Ludewigs VI, die  
derselbe 1218. im zweyten Jahre seiner  
Regierung gegeben. Sie steht in PAVL-  
LINI *Annal. Isenacens.* pag. 35.

x) Die hierher gehöri- gen Schriftst. aller sias  
det man in SHLEGELII *exercitat. de nu-  
mis Isenacens.* pag. 101 sq. weitläufig ange-  
führet. Es bezeugen es, ausser andern, auch  
noch das CHRON. S. Petri pag. 242. und  
das CHRON. Isenac. pag. 91. sq.



## Von Hermanns Gemahlinnen und Kindern.

Von Hermanns zwei Gemahlinnen, die alle beyde Sophia geheissen, haben wir schon an verschiedenen Orten a) die nöthigen Nachrichten beygebracht und mit Bemerkung verschiedener Irrthümer anderer Schriftsteller gezeigt, daß die erste, der größten Wahrscheinlichkeit nach, eine Tochter des Herzogs von Oesterreich Leopolds VI. und, als sich der Landgraf 1181. mit ihr vermählet, eine Wittbe des Grafen von Wettin, Heinrichs des Aelteren; die andere aber eine Prinzessin des Herzogs Otto zu Bayern, der vorher Pfalzgraf zu Wittelsbach war, gewesen sey. Mit der ersten Gemahlinn, welche 1195. gestorben ist, hat Hermann nur zwei Töchter gezeuget, von welchen die ältere Jutta, die jüngere aber Hedwig hieß b). Jutta wurde durch ihre Vermählung mit dem Grafen Dierrich von Weiffensels und durch Zeugung ihres berühmten Sohnes, Heinrichs des Erlauchten, die gloriwürdige Stammutter des Meißnischen Hauses. Sie zeugte zwar mit ihrem Gemahl, ausser drey Prinzessinnen, fünf Söhne, unter welchen ebengedachter Marggraf Heinrich der jüngste war; er überlebte aber seine Brüder alle, und ward, nach Erlöschung des Thüringischen Mannstammes, vermöge der von seiner Mutter ererbten Rechte, der erste Landgraf von Thüringen aus seiner Familie. Nach Absterben ihres ersten Gemahls vermählte sich Jutta 1223. wiederum mit dem Grafen zu Henneberg Poppo XII. und hinterließ von demselben einen in der Geschichte des Marggrafen Heinrichs merkwürdigen Grafen, Namens Hermann c). Von ihren übrigen Lebensumständen wollen wir an einem schicklichen Orte weitläufiger handeln.

D 2

Die

a) Sie sind oben pag. 2. lit. k) und p. 8. lit. b) angezeigt worden.

b) Daß Jutta Hermanns ältere Tochter aus der ersten Ehe gewesen, beweiset vornehmlich der Expectanzbrief, welchen der K. Friedrich II. dem Marggrafen von Meissen, Heinrich dem Erlauchten gegeben, wie in Weckens Beschreibung der Stadt Dresden pag. 153. zu sehen. Es bestätigt es auch die ANNALES BREVES l. c.

pag. 350. Daher, ausser andern, Joh. Roth ep. 1691. desgleichen die HISTOR. de Thur. Landgrav. pag 406. und Falkenstein in der Thür. Chronik pag. 676. irren, wenn sie Hedwigen zur ältesten Tochter des Landgrafen machen.

c) S. die Sächß. Merkwürdigkeiten pag. 297 sq. CHRISTIAN. SCHLEGE. LII disert. de Cella veteri pag. 46 sqq. Unsere Abhandlung von der Vergrößerung des Hauses Sachsen pag 22. sqq.



Die Prinzessin Hedwig soll, nach den gemeinen Erzählungen, an den Landgrafen Albrecht von Elfaß, Kaiser Rudolphs I. Vater, vermählet worden seyn. Dieses ist aber falsch. Ihr wahrer Gemahl hieß zwar Albrecht und war eigentlich ein Graf von Orlamünde; er wird aber auch von den Geschichtschreibern bald *Comes de Louenburg*, bald *Comes Nordalbingiae*, bald *Comes Holsariae* genannt. Diese letztere Benennung mag nun wohl den Irrthum veranlasset haben, daß man der Prinzessin Hedwig ihren Gemahl für einen Herrn in Elfaß gehalten. Es hat nemlich ein Abschreiber einer der ältesten Thüringischen, lateinisch geschriebenen, Chroniken anstatt *Albertus Comes OLSATIAE, ALSATIAE* gelesen und dadurch andere auf irrige Wege verleitet. Diese Meinung wird übrigens auch dadurch noch bestätigt, daß der Landgraf Hermann in verschiedenen alten Jahrbüchern wirklich des gedachten Grafen Albrechts Schwiegervater genannt wird d).

Was nun die Prinzen und Prinzessinnen anlangt, welche Hermann mit seiner zwoten Gemahlinn, die erst 1238. gestorben ist e) und in der Lebensbeschreibung ihres Sohnes Ludewigs VI. noch oft vorkommen wird, gezeuget hat: so finden wir aus dieser Ehe vier Söhne und zwei Töchter. Die vier Prinzen hießen Hermann, Ludwig, Heinrich und Conrad; die Namen der zwei Prinzessinnen hingegen waren Jrmengard und Agnes f).

Hermann scheint des Landgrafen ältester Prinz, aber zur Succession nicht fähig gewesen zu seyn. Er steht in einer Urkunde von seinem Vater ausdrücklich vor seinem Bruder Ludewig; indessen lehrt doch die Geschichte, daß der Landgraf nur für die Vermählung des Prinzen Ludewigs zeitig besorgt gewesen ist. Wir finden auch von diesem jungen Hermann in den Geschichtsbüchern weiter nichts angemerkt, als daß er kurz nach seinem Vater gestor-

d) Die beste Beweiskstelle steht in LEIBNITII S. R. E. Tom. II. p. 21. wo es heißt: *Hermannus Landgravius Thuringiae genuit uxorem ALBERTI COMITIS DE HOLTSEZZEN, qui fuit frater Hermanni Comitis de Orlamünde*. Mehrere Beweise und Erläuterungen finden sich in SCHMINCKII Monumentis Hass. P. II. p. 334. sqq.

e) Außer andern Chroniken beweiset dies auch das CHRON. S. Petri pag. 257. ad

a. 1238 Hoc anno VI. Id. Julii obiit *Sophia mater Henrici Landgravi in Isenach*.

f) Der zuverlässigste Beweis davon steht in ANNALIBVS Breuib. pag. 350.

g) Die hierher gehörigste Urkunde von 1206. steht in des Hrn. geh. Rath L. Stors Kleinen Schriften 1. Th. pag. 193. wo der Landgr. Hermann sagt: *Ego et consualis mea nec non filii mei HERIMANNVS, Ludewigus, Henricus, rel. Conrad* war also damals noch nicht geboren.



gestorben und bey demselben im Catharinenkloster beerdiget worden ist h). Die Merkwürdigkeiten der drey übrigen Prinzen brauchen wir hier nicht zu beschreiben; weil wir von ihnen in den folgenden Sammlungen ausführlich reden müssen. Es soll also jeko nur der beyden Prinzessinnen noch kürzlich gedacht werden.

Jrmengard wurde an den Grafen von Anhalt Heinrich den Aelteren vermählet und aus dieser Ehe wurde der Graf Siegfried von Ascanien geboren, welcher nach des Landgrafen Heinrichs Tode auf die Thüringische Erbschaft mit Anspruch machte und vorzüglich nach der Pfalzgräflichen Würde scheint gestrebt zu haben i).

Agnes, welche auf der Wartburg eine Gespielinn der heiligen Elisabeth war, vermählte sich 1226. mit dem Herzog Heinrich von Oesterreich Leopolds VII. Sohne. Das Beylager wurde zu Nürnberg gehalten. Der Pabst mußte aber zu dieser Heyrath erst seine Einwilligung geben; weil die Verlobten zu nahe mit einander verwandt waren. Denn nach der Meinung, die wir von Hermanns erster Gemahlin geäußert haben, war dieselbe Leopolds VII. seine Schwester, mithin Agnesen ihres Gemahls seine Tante. Agnes wurde übrigens gar bald in Wittwenstand versetzt; denn sie wurde ihres Gemahls 1228. schon beraubt k).



D 3

Von

h) CHRON. *Terrae Misnenf.* pag. 324. SCHMINCKII *Monimenta Hass.* p. 293.

i) Davon wird in der Abhandlung von der Vergrößerung des Hauses Sachsen pag. 23. sq. gehandelt.

k) Dieses bezeuget am zuverlässigsten die CHRON. *Australis* in FREHERI *S.R.G.* Tom I, pag. 452. und der Päpstlichen Dispensation gedenket die HISTOR. *de Landgr. Thur.* pag. 418. ad ann 1226. B. iij. Jahre 1223. pag. 415. gedenket aber diese Historie, wie das CHRON. *Terrae Misnenf.* p. 324. desalichen das CHRON. *Ifenac.* lc. p. 92. der Verlobung.

Uebrigens mache ich hier noch folgende Anmerkung. Bey einer angestellten Verzeichung der aus D. Caspar Sagittarius Handschriften gezogenen und in der letzteren Ostermesse herausgekommenen Thüringischen Geschichte, mit meinen bisher gesammelten Nachrichten, hab ich bemerkt, daß der in der aedachten Geschichte oft angeführte AVCTOR App. AD MART. POL. und der Verfasser der *Historia de Landgr. Thur.* bey Eccardens entweder gar nicht, oder doch gewiß sehr von einander verschieden sind; weil die von pag 332. an beygedruckten Stellen mit der HISTOR. *de Landgr. Thur.* von Wort zu Wort übereinstimmen.



Von den Minnesingern und Meistersängern,  
die sich an Hermanns Hofe auf dem Schlosse Wartburg  
aufgehalten haben.

Wenn auch das Schloß Wartburg, das nun über siebenhundert Jahre steht, nicht die Residenz der alten Landgrafen von Thüringen gewesen wäre und wenn es auch nicht viele andere merkwürdige Begebenheiten, die sich in und bey demselben zugetragen haben, berühmt gemacht hätten: so würde es blos deswegen unter die allermerkwürdigsten und berühmtesten Schlösser zu zählen seyn; weil sich im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts eine Gesellschaft Minnesinger und Meistersänger an Hermanns Hofe auf demselben aufgehalten hat. Wenn also die Wartburg nur aus diesem Gesichtspuncte betrachtet wird: so muß sie für einen Liebhaber der Deutschen Litteratur allemal ein sehenswürdiger Ort bleiben. Es haben nun zwar von den Minnesingern, die sich zu der Zeit berühmt gemacht haben, als die glorwürdigen Schwäbischen Kaiser Deutschland regierten und die guten Künste mit einem ruhmvollen Eifer beförderten, verschiedene Schriftsteller a) lehrwürdige Nachrichten ertheilet. Da wir aber den berühmten Ort, wo sich ehemals eine ganze Gesellschaft jener vortreflichen Dichter, worunter auch Eisenacher gewesen sind, täglich vor Augen haben; so würde man es uns nicht verdenken, wenn wir, zur Erneuerung des Andenkens einer

a) Ausser den älteren Nachrichten, die Spangenberg und aus demselben Lammann, desgleichen Wagenfeld, Goldast, Morhof, Kothe und Voigt von den Meistersängern ertheilt haben, gehören hierher vorzüglich folgender berühmten Männer ihre Schriften, als 1) Bodmers Proben der alten Schwäbischen Poesie des 13. Jahrhunderts; Sabeln aus den Zeiten der Minnesinger; Sammlung von Minnesingern; Chriemhilden Rache und die Klage, welche Schriften seit 1748—1758. zu Zürich herausgekommen. 2) B. C. B. Wiedeburgs ausführliche

Nachricht von einigen alten teutschen poetischen Manuscripten aus dem 13. und 14. Jahrhundert, welche in der Jenaischen academischen Bibliothek aufbehalten werden, Jena 1754. 3) Joh. Jacob Rambachs Gedanken von den Minnesingern in desselben im vorigen Jahre zu Halle gedruckten vermischten Abhandlungen aus der Geschichte und Litteratur, p. 315. sqq. und die Abhandlung von dem Einflusse der Kreuzzüge auf die Beförderung der Künste und Wissenschaften ebendas. pag. 145. sqq.



so merkwürdigen Begebenheit, auch nur einen Auszug aus den schon vorhandenen Nachrichten hier einrückten.

Der Name der *Minnesinger* bedeutet eigentlich Dichter, welche insgemein von reiner Liebe und von zärtlichen Empfindungen gesungen haben; denn das Wort *Minne* bedeutet bey ihnen Liebe oder eine zärtliche Neigung bey der Geschlechter gegen einander b). *Meistersänger* wurden aber vornemlich diejenigen unter ihnen genannt, die sich durch ihre Gesänge vor anderen hervorthaten und in poetische Wettstreite eintieffen c). Sie waren glückliche Nachahmer jener berühmten Dichter, welche sich seit dem eilften Jahrhunderte in der *Provence* bekannt gemacht haben und eben deswegen *Provenzalische Dichter* genannt worden sind. Ihre Anzahl war in dem *Schwäbischen* Zeitpuncte sehr groß; denn man zählte ihrer über hundert und vierzig. Ihre Gesellschaft bestand aber damals nicht, wie die *Bande der Meistersänger* in den späteren Jahrhunderten, größtentheils nur aus rohen Handwerksleuten; sondern Kaiser, Könige, Fürsten, Grafen, Ritter und andere vornehme Herren des Deutschen Reichs befanden sich in großer Anzahl unter ihnen d). Die älteren *Minnesinger*, sagt ein Kenner und Verehrer derselben e), entzücken durch die Zärtlichkeit ihrer Empfindungen, durch den Reiz des Ausdrucks, durch den Reichthum ihrer Gemähde, durch die Reinigkeit der Sitten und durch die süsse Melodie des Sylbenmaasses e). Der Inhalt ihrer zum Theil noch vorhandenen Gedichte ist inzwischen nicht blos Liebe und Zärtlichkeit; sondern sie besingen auch das Lob der Gottheit und ihrer Werke; sie preisen die Heiligen; sie kleiden nützliche Wahrheiten in Fabeln ein; sie schildern die Jahreszeiten; sie ermuntern zur Tugend und warnen für den Lastern; sie tadeln durch beissende *Satyren* die Päbste und Pfaffen; sie machen sich über *Großsprecher* und *Pedanten* lustig; sie rühmen hingegen merkwürdige Personen und Helden; sie urtheilen über wichtige Begebenheiten; zum Theil erheben sie aber vornemlich ihre Gönner und Wohlthäter f).

Um

b) *WACHTERI Glosar. German. 320. sq.*  
 pag. 1081. sq. wo es heißt: *Minnen*, amare, *Minne*, amor, obsoleta, sed Francis et Alemannis olim usitatissima. Hodie utuntur *Belgae*, quibus *Minne* amor, *minnen*, *beminnen*, amare, *beminde*, carus, dilectus. Inde *Gallis* vocabula *blandientia mignon, mignard, mignar-life*. Vergl. mit des Herrn *Kambach*s angef. Abhandlungen pag. 163. und

c) *Bodmer in Glosario zu den Sabeln* pag. 308.

d) *Bodmer in der Vorrede zu den Sabeln; Wiedenburg l. c. pag. 1. sqq. Kambach l. c. pag. 164. sqq.*

e) *Kambach l. c. 163. und 315.*

f) *Wiedenburg l. c. pag. 7. sqq.*



Um nun auf die berühmte Dichtergesellschaft zu kommen, die sich ehemals auf der Wartburg aufgehalten hat, so bestand sie, wie viele Geschichtsbücher der mittleren Zeit melden g) und die Ueberbleibsel ihrer Gesänge bezeugen h), aus sechs vornehmen und sinnreichen Meister-sängern, die unter einander in Gegenwart der Fürstlichen Personen poetische Wettstreite anstellten, welche der Krieg zu Warperg \*) genannt wurden. Diese sechs Dichter waren, nach dem Berichte und der Benennung der ältesten Eisenachischen Chronik i), folgende: *Her Henrich Schriber*, eyn stolczer wolgeborner man vnd eyn ritter; *Walther von der Vogelweide*, ritterlacht; *Reynhart von Zweschin* und *Wolfferam von Eschinbach* als ritterlacht und erbar geborn; darczu zwene Borger von Isenache, *Bitterolf* vnd *Heinrich von Asurdingen*, ein fromer vornunftiger man.

Herr

g) Darunter gehören fast alle Thüringische und Hessische Chroniken, die wir namentlich nicht anzuführen brauchen.

h) Viele davon stehen in der von Herr Bodmer beschriebenen Manessischen Sammlung und in dem alten Meistergesangbuch, davon Herr Wiedeburg gehandelt hat.

\*) Joh. Kothé meldet pag. 1697. und 2036. daß man zu seiner Zeit, oder im 15. Jahrhundert, die Lieder der Meister-sänger in Eisenach noch gehabt und gesungen habe.

i) In Schötzens und Kreyfiss S.H.G. p. 88. sq. Mit dieser Chronik stimmt die HISTOR. de Landgr. Thur. pag. 408. genau überein: In palatio Hermanni erant sex viri pro maxima parte nobiles et ingenio excellentes, honestate verborum virtuosi, cantilenarum confectores et eas certatim offerentes \*, quorum haec fuerunt nomina: HENRICVS Scriptor, qui fuit MILES; WAL-

THERVS de Vogelweide; REYNHARDVS de Zweschin; WOLFERAMVS de Eschinbach, hi MILITARES; item BITTEROLFVS et HEINRICVS AS-TARDING, hi CIVES.

\*) Dergleichen Lobspruch ertheilet ihnen auch Theodericus in Vita S. Elisabethae libr. I. Wir besitzen von diesem Werke eine sehr schöne, von dem berühmten Agermann selbst, aus einem alten Codice abgeschriebene Handschrift.

k) Daß dieser Heinrich nicht mit dem Geschlechtsnamen Schriber geheissen; sondern wegen seines Amtes, als Landgräflicher Notarius oder Canzler, so genannt worden sey, erhellet aus verschiedenen Umständen. Er gehörte fürs erste, nach Joh. Kothens Nachricht p. 2036., zu Hermanns Hofstaate; fürs zweyte heist er in der ebenangeführten HISTORIA de Landgr. Thur. SCRIPTOR, und fürs dritte wird er bald nur Herr Heinrich, bald nur der tugendhafte Schriber genannt.



Herr Heinrich, der Schreiber k) oder Canzler l) des Landgrafen, war also der vornehmste unter diesen Dichtern; indem er zugleich ein Ritter war und sich also die höchste Stufe der Ehren auch im Kriegsstande erworben hatte. Derselbe kommt in verschiedenen Landgräflichen Urkunden unter den Zeugen vor und steht bisweilen vor den Grafen m). Und höchstwahrscheinlicher Weise ist dieser lobwürdige Dichter oder tugendhafte Schreiber, wie er auch oft genannt wird, kein anderer, als der berühmte Meister Heinrich von Veldecken n), welcher sich schon an Hermanns Hofe zu Tauenburg, als derselbe noch Pfalzgraf war, aufgehalten und daselbst, wie oben bereits gemeldet worden, seine Uebersetzung der Aeneis des Virgils vollendet hat o). Es wird ihm auch dieses vorzüglich zum Lobe angerechnet, daß er derjenige gewesen sey, der die fünf übrigen Dichter beständig zu edlen Uebungen ermuntert habe p). Uebrigens ist sowohl in der Manessischen als Jenaischen Sammlung von desselben Gesängen noch ein schätzbarer Theil befindlich.

Die drey folgenden Dichter, nemlich Walther von der Vogelweide, Reinhard von Zwetschin oder Zwergen, der bisweilen, aber nicht allzurichtig, auch Reimar von Zweter q) genannt wird, und Wolferam von Eschenbach

l) Daß das Wort *Notarius*, (welches die alten Chronisten durch Schreiber verdeutschet haben,) und *Cancellarius* einerley gewesen, lehret *BARINGII Clavis Diplomati* p. 200. sq. deutlich.

m) In einer Urkunde des Landgrafen vom Jahre 1208. heißt es: *Textum nomina sunt hec, Eckhardus prepositus, HEINRICVS NOTARIVS, Lambertus Comes de Tunna, Hugildus Comes de Buch.* - -

n) Diejenigen, welche Gelegenheit haben, die Sammlungen von Minnegesängen mit einander zu vergleichen, werden vielleicht ohne Mühe bemerken, daß Herr Heinrich, der tugendhafte Schreiber und Herr Heinrich von Veldig einerley Personen sind.

o) Es ist oben vergessen worden, zu erinnern, daß Heinrich von Veldeck die Aeneis des Virgils nicht bloß übersezt; sondern sie großentheils nach der Denkungsart und nach dem Geschmacke seines Jahrhunderts umge-

arbeitet und hier und da die Thaten Friedrichs I. mit eingeschaltet habe, wie in dem Vorberichte zu Chriemhildens Nache p. 10. schon bemerkt worden.

p) Er wird von Joh. Kochen l. c. *aller hohscheit eyn rechter antriber* genannt.

q) Wir haben von dem Chronico Rythmico de Vita S. Elisabethae, daß in *MENCKENII S. R. G.* Tom II. p. 2034. sqq. steht, zwey alte Abschriften. Am Ende der einen Handschrift steht: *Diese Cronica ist dorch Joannem Notem Isenmedischen Canonicum In Reimweyse verferdigeret, wie desselben seine eigne sendt usweyset.* Bey der anderen Handschrift befindet sich eine bey dem Mentischen Abdrucke nicht befindliche Vorrede, darinne die großen Anfangsbuchstaben den Namen *Johannes* Kote enthalten. In diesen beyden Abschriften heißt nun dieser Dichter ausdrücklich *Reynhardt von zwetschen.*



bach waren zwar keine Ritter, aber doch rittermäßige und gestrenge Wäp-  
ner, wie Johannes Rothe das Wort Ritterschlacht erklärt r). Die  
zween übrigen, Bitterolf s) und Heinrich von Aferdingen, waren aber nur  
ansehnliche Bürger in Eisenach t). Der berühmte Bodmer hat von diesen  
Dichtern sehr viele artige Nachrichten gesammelt und selbst verschiedene lob-  
würdige Minnesinger haben ihre Verdienste besungen und ihre Namen ver-  
ewiget u). Walthar von der Vogelweide und Reinhard von Zwergen sollen  
bey den Schwäbischen Kaisern Friedrichen I., Heinrichen IV., Philippen  
und Friedrichen II. in großer Achtung und in ansehnlichen Bedienungen ge-  
standen haben x). Von ihren Gedichten finden sich in den obgedachten bey-  
den Sammlungen und auszugsweise in den Proben der Schwäbischen  
Poesie vortrefliche Stücke.

Wir wollen aber nun von dem sogenannten Kriege auf Wartburg, mit  
Uebergang des Fabelhaften, das dabey mit erzählt wird, noch etwas anfüh-  
ren z). Unter anderen Materien, welche unsere Meisterfänger bey ihren  
Wettstreiten zum Gegenstand ihrer Gesänge wählten, besangen sie auch  
wetteifernd das Lob Hermanns und seines Schwagers, des Herzogs von  
Oester-

r) In der Thüringischen Chronik pag. 1697. Gerstenberger nennt sie in der  
Thüring.-Hess. Chronik in SCHMINCKII  
Monim. Hasl. P. I. pag. 278 zu dem Schil-  
de geborin unde rittermefige gestrenge  
Manne, welche Ausdrücke, so wie das in  
der HISTOR. de Landgr. Thur. gebräuch-  
te Wort, *Militares*, anzeigen, daß sie zum  
niederem Adels gehöret haben. S. Scheidts  
Nachrichten von dem hohen und niede-  
ren Adels pag. 19. und 77. sq.

s) In einer von den angezeigten Hand-  
schriften heißt er Peter Olp, welches  
vielleicht eben so viel ist, als Olp, welchen  
Namen eine der ältesten Familien in Eisen-  
ach geführt hat. Einer aus derselben, Na-  
mens *Seuerus Christoph Olpius*, ist in der  
Mitte des vorigen Jahrhunderts Professor  
der Poesie und Moral zu Jena gewesen.

t) Bitterolfen eignet zwar Spangenberg  
und Gerstenberg auch eine rittermäßige  
Herkunft zu; allein alle übrige Nachrichten

rechnen ihn nur unter die Eisenachischen  
Bürger, wiewol auch unter diesen ehemals  
viele Adliche gewesen sind.

u) Diese Nachrichten und Beweise stehen  
in dem Vorberichte zu der alten Schwä-  
bischen Poesie. Auch Herr Wiedeburg  
hat in der angef. Nachricht, von S. 9.  
an, vielerley schöne Anmerkungen von ihnen  
begebracht.

x) Wiedeburg l. c. pag. 63. sq.

z) Die folgenden Umstände sind vornehm-  
lich enthalten in dem mehrgedachten CHRON.  
*Isenacens.* pag. 88. s. desgleichen in Joh.  
Rothen seinen Schriften pag. 1697. sq.  
und 2036. sq. s. ferner in dem angef. Vor-  
bericht zu den Proben der alten Schwä-  
bischen Poesie pag. 19. und in Wiede-  
burgs Nachricht 2c. p. 55. sq. In der  
Thüringischen Geschichte aus den Sagittarischen  
Handschriften wird, von S. 584.  
an, auch etwas davon erzählt.



Oesterreich Leopolds VII. Heinrich von Aferdingen hatte sich am Leopolds Hofe einige Zeit aufgehalten und besang das Lob dieses Fürsten; die fünf übrigen rühmten dagegen die Eigenschaften und Thaten des Landgrafen. Heinrich von Aferdingen pries seinen Helden mit solchem Eifer und mit so großer Geschicklichkeit, daß sich Walther von der Vogelweide, der sein eifrigster Gegner war, für überwunden ansehen mußte; ob schon im Anfange des Wettstreites Heinrich, der tugendhafte Schreiber, und nachher auch Bitterolf auf desselben Seite trafen. Die beyden übrigen, Reinhard von Zwergen und Wolferam von Eschenbach sollten hierauf Schiedsrichter abgeben und es wurde, vielleicht mehr aus Scherz, als im Ernste, festgesetzt, daß derjenige, der verspielen würde, der Gewalt des Eisenachischen Scharrichters sollte übergeben werden a). Als nun Heinrich von Aferdingen seines Leopolds Vortreflichkeiten von neuem so meisterlich erhob, daß ihn die übrigen Meisterfänger mit ihren Lobgesängen auf den Landgrafen nicht über treffen konnten; so wurden diejenigen, die vornehmer von Geburt waren, als ihr Gegner b), auf denselben neidisch und brachten es listiger Weise durch allerhand Kunstgriffe dahin, daß er für überwunden angesehen wurde und die festgesetzte Strafe leiden sollte. Heinrich von Aferdingen begab sich aber in Schus der Landgräfinn Sophia c), bat sich Meister Klyngsfor in Ungarn zum Schiedsrichter aus. Da es nun nicht allein die Landgräfinn und ihr Gemahl; sondern auch die übrigen Meisterfänger zufrieden waren, daß Klyngsfor den Streit innerhalb Jahresfrist entscheiden sollte: so reiste Heinrich von Aferdingen nach Ungarn ab und brachte seinen Schiedsrichter, vor Verlauf der bestimmten Zeit, mit sich nach Eisenach zurück.

Dieser Klyngsfor, der sich eigentlich in Siebenbürgen aufhielt, war einer der größten und berühmtesten Männer seiner Zeit. Man erzählt von ihm, er habe zu Cracau und zu Rom studiret und sey daselbst ein Meister der sieben freyen Künste geworden. Außerdem hielt man ihn auch für einen

E 2

Natur=

a) Dieser Umstand, den fast alle Thür. Chroniken erzählen und die Gefänge selbst bestätigen, wie Wiedeburg pag. 68. zeigt, zeigt freylich noch rohe Sitten an, wenn man die Erzählungen davon nicht übertrieben hat. Der dabey verewigte Name des Scharrichters war Stempfel.

b) Das Chron. Rythmericum sagt: Herfang auch wider die anderen alle Unde das begunde on gar sere myßfalle

Sye haket on darumb vil sere Das er eyn untüchtiger Bürger were.

c) Die angeführten Chroniken berichten, er habe, als man ihm Gewalt anthun wolten, unter der Landgräfinn ihren Mantel, (nicht Rock, wie in der vorher gedachten Thür. Geschichte pag. 591. steht,) Sicherheit gesucht.



Naturforscher, Sterndeuter und Schwarzkünstler, dem die Geister zu Gebote stünden und die Schätze in der Erden unverborgen wären. Die letzteren Wissenschaften soll er vorzüglich auf seinen Reisen in die Morgenländer erlernt haben d). Wer nur die Denkungsart der damaligen Zeiten kennet, der wird aus dieser Beschreibung von Blyngsforen leicht schliessen können, er müsse ein Mann von großen Wissenschaften gewesen seyn; denn dergleichen Leute wurden damals von den ungelehrten Mönchen insgemein als Schwarzkünstler ausgeschrien. Blyngsfor fand inzwischen nicht für nöthig, anderen Leuten die Meinung, die sie von ihm hatten, zu benehmen; er rühmte sich vielmehr selbst der Nigromantie und Astrologie. Er war besonders auch ein berühmter Meisterfänger und dieses war eigentlich die Ursache, warum er bey der unter den Wartburgischen Dichtern entstandenen Uneinigkeit zum Schiedsrichter erwählet wurde. Er kam 1208. zur Nachtzeit in Eisenach an undehrte bey einem reichen Bürger, Namens Hellegraf, der ein steinern Gebäude oder Kemenade am Georgenthore bewohnte, ein e). Hier auf begab sich Blyngsfor auf das Schloß Wartburg und ließ sich im Ritterhause, in Gegenwart der Landgräflichen Familie und der vornehmsten Hofbedienten, mit den Meisterfängern, vornemlich aber mit Wolfram von Eschenbach, in Unterredungen und poetische Wettstreite ein, die meistens biblische Materien, von der Schöpfung an bis auf die Erlösung, betrafen. Sie gaben auch einander Rägel aufzulösen; Wolfram von Eschenbach machte aber Blyngsforen in allen Stücken den Sieg streitig. Darüber soll nun Blyngsfor in eine solche Verlegenheit gesetzt worden seyn; daß er einen bösen Geist zu Hülfe genommen. Es finden sich in der vortreflichen Jenaischen Sammlung auch wirklich verschiedene poetische Stücke, darinne der vermeinte Geist Nasian als redend vorgestellt wird und sowohl dem weltlichen, als auch vornemlich dem geistlichen Stande sehr bittere Wahrheiten sagt; denn er redet von

d) CHRON Riddageshus, in LEIBNITII S. R. B. Tom. II. p. 78. THEODORICVS sagt in Vita S. Elisabethae pag. 1.: *Habitabat tunc in partibus Ungariae in terra, que septem castra vocata, nobilis quidam et dives, trium milium morcarum annum censum habens, vir philozophus, litteris et studiis secularibus optime imbutus nigromantie et astronomie scienciis nihilominus eruditus. Hic magister nomine KLINGISOR ad diuindicandum predictorum vicorum causacio-* nes in Thuringiam per voluntatem principum est ductus. Damit stimmt die HISTOR. de Landgr. Thur. pag. 408. sq.; ferner das CHRON. Isenacens. pag. 88. sq. und Joh. Rothe pag. 1668. sq. und 2039. sq. vergl. mit Wiedeburgs Nachricht 2c p. 58. sq. und 69. sq.

e) CHRON. Isenacens. pag. 39. Dieses Haus lag linker Hand am Thore, wenn man zur Stadt hinaus gieng, wie Joh. Rothe pag. 1699. meldet.



von der Stierigkeit der Pfaffen und von der Schändlichkeit des Ablasses. Der kluge Klyngsor scheint also die Strophen, worinnen so verhaßte Wahrheiten vorkommen, mit Fleiß einem Teufel zugeeignet zu haben; damit er deswegen nicht in Haß und Gefahr gerathen möchte. Nach diesen Vorfällen glückte es aber endlich doch Klyngsoren noch, die uneinigen Meisterfänger wieder mit einander auszuföhnen. Der Landgraf bat ihn alsdenn, er möchte an seinem Hofe bleiben; er ließ sich aber nicht darzu bereden; weil er bey dem Könige in Ungarn Andreas II. in großer Gnade stand und jährlich eine Einnahme von 3000 Mark Silber zu gemessen hatte. Hermann beschenkte ihn also sehr reichlich und ließ ihn wieder nach Hause reisen f).

Ich merke übrigens hierbey noch an, daß die Liebe zur Dichtkunst bey Hermanns Durcht. Kindern und Nachkommen, auch nach seinem Tode, noch sehr groß gewesen ist. Der Sobne des Landgrafen zu geschweigen, so erweckten sogar die Landgräflichen Prinzessinnen an ihren Höfen die stärkste Neigung darzu. Selbst der Marggraf Heinrich der Erlauchte, Hermanns großer Enkel, ist einer der allerfeinsten Minnesinger gewesen. Und am Hofe der Fürsten von Anhalt vermehrte Jrmengard den Geschmack an den Minnegesängen g).

Um nun unsern Lesern auch eine Probe von der Denkungsart der Minnesinger vorzulegen: so will ich eine Strophe von einem unserer Wartburgischen Dichter beyfügen. Walther von der Vogelweide überreichte einsmals seiner Geliebten einen Blumenstrauß und, wie sie ihn angenommen, beschreibt er in folgenden Worten h):

Si nahm das ich ir bot  
Einem Kinde vil geli h das ere hat  
Ir wangen wurden rot  
Sam du rose da si bi den lilien stat  
Des erschamten sich ir lichten Ougen  
Do neig si mir vil schone  
Das wart mir ze lone.

Sie nahm das, was ich ihr anbot,  
Gleich einem Kind, das Ehre hat,  
Ihre Wangen wurden roth,  
Wie die Rose, wenn sie unter Lilien steht.  
Schamvoll waren ihre hellen Augen  
Lieblich neigte sie sich mir.  
Das ward mir zum Lohne.

E 3

Von

f) Die bisher erzählten Umstände enthalten die litt. d) angeführten Schriftsteller.

g) Man lese zur Ueberzeugung die Proben der alten Schwäbischen Poesie und was Herr Bodmer sowohl bey andern Gelegenheiten, als auch in dem Vorberichte zu Chriemhildens Rache pag. 14. sq. gesagt hat. Wer

aber Proben von den feinen Gedanken der Minnesinger in unsere jezige Sprache übersetzt lesen will, der findet sie in Herrn S. G. Langens seiner Sammlung gelehrter Briefe im 2. Theile pag. 252. sqq. und in Herrn Kambachs Abhandlung von denselben p. 320. sqq. h) Ebend. p. 329.



## Von Hermanns Verdiensten um die Stadt Eisenach.

**Z**u Hermanns Zeiten waren in Eisenach noch viele unbebaute Plätze. Er war also eifrig darauf bedacht, daß die Stadt besser angebauet werden möchte. Zu dem Ende erlaubte er den Juden, deren damals eine große Menge in Thüringen war, sich auf ihre Kosten Häuser zu bauen. Darauf bauten sie an der Hauptstraße, vom Markte an gegen Morgen, eine Gasse, die von ihnen noch den Namen der Jüdingasse hat. Die Juden mußten aber nach der Zeit die schöne Gasse, die sie erbauet hatten, mit einer schlechteren, die igt die Löbergasse heisset, vertauschen. Der sogenannte Jacobsplan wurde zu eben der Zeit angebauet; denn vorher war in derselben Gegend noch Ackerland. Hermann beförderte den Anbau dieses Theils der Stadt dadurch, daß er dem heiligen Jacob zu Ehren eine Kirche daselbst auf dem Platze, da igt die Mehlswaage steht, erbauen ließ. So baueten auch viele reiche Bürger hier und da vier bis sechs neue Häuser auf ihre Kosten und verkauften sie nachhero armen Leuten auf gewisse Erbzinse, welche aber nach der Zeit theils der Stadtrath, theils die Klöster und Hospitäler an sich kauften. Die Handwerksleute, welche am Markte wohnten, mußten gewisse für sie bequeme Gassen beziehen, welche zum Theil noch die Namen von denselben haben. Dahin gehöret zum Exempel nicht allein die Messer- und die Goldschmiedengasse, sondern auch die Schmelzergasse. Die Wolllenweber bezogen die Untergasse und die Böttger bewohnten nebst den Wagnern ebenfalls eine besondere nahe bey jener gelegene Gasse. Damit nun die Bürger auch ihre Gewerbe desto besser treiben und durch Handel und Wandel Nahrung bekommen möchten: so wurden bey den damaligen drey Pfarrkirchen, nemlich bey der St. Georgen- Marien und Nicolauskirche drey Wochen- und eben so viel Jahrmärkte angelegt. Die Wochenmärkte wurden damals Montags, Mittwochs und Sonnabends; die Jahrmärkte aber auf St. Georgen-, Johannes- und Matthäustag gehalten. In Ansehung der Jahrmärkte machte Hermann ausserdem die Anordnung, daß sie anfänglich vor den Thoren der Stadt gehalten werden mußten; damit die Vorstädte angebauet würden. Und in eben dieser Absicht hat er vermuthlich auch vor dem Georgenthore das Catharinenkloster bauen lassen; denn vor Erbauung desselben waren zwischen der Stadt und dem Orte, wo es hingebauet wurde, keine Gebäude, als das Lazareth St. Clemens, welches damals vor das Nicolausthor, wo es noch liegt, verlegt wurde. Hermann machte über-

dieß



dies in Ansehung des Unterrichts der Jugend gewisse Einrichtungen zu Eisenach; denn er verordnete, daß innerhalb der Stadtmauern nur die Nicolais Kirche das Recht haben sollte, junge Leute zu unterrichten \*). Endlich ist auch dieses hier nicht mit Stillschweigen zu übergehen, daß Hermann dem Eisenachischen Stadtrathe zuerst eine gewisse Verfassung gegeben zu haben scheint; denn in seinen Urkunden kommen unter den Zeugen ein Stadtschultheiß, Cämmerer und Münzmeister vor \*\*). Die Münzmeister finden wir auch in vielen anderen Urkunden in der Gesellschaft der Rathsherrn. Und daraus könnte man schließen, daß dem Stadtrathe vielleicht schon damals die Münze überlassen gewesen und daß eben deswegen auf den alten Landarätslichen Hohl Münzen der Name der Stadt Eisenach meistens befindlich sey. Denn daß im vierzehnten Jahrhunderte der Eisenachische Stadtrath die Münze gehabt habe, davon wird die beygefügte Urkunde \*\*\*) einen deutlichen Beweis abgeben.



Ver-

\*) S. das CHRON. *Isenac.* l.c. p. 89. sq. und I. M. HEVSINGERI progr. I. *de antiquiss. studior. literarior. apud Isenacenses vestigiis.* *Isenac* 1749. S. 3. lit. c) woselbst die Urkunde steht, die Hermann der Nicolauskirche darüber ertheilet.

\*\*) S. unsere 3. Sammlung pag. 35. und 42.

\*\*\*) Wyr Ratismeyster unde Räte gemeinlich der stad czu Isenache bekennen ufflich an dissime geynwertigen Briese daz Wyr eytz rechtig worden sind myt den Erbern Wyssin lüten Ratismeystern vnd Räten czu Gotha Wisfense Salze vnde czu Thena von gutin Wislin Wislin vnd gunst vnser liben anediagen herren hern Friderich hern Balthaser marggraffen czu Mosse eyne Münze czubestellen yn desen vorgenanten steten darczu sal man schrote uff hliche marg czwene vnd funfzig schillinge vnd czu heder marg secze drey quenthin

vnde hlich marg sal beste by eine lote ab man sy vffsaczen wolde vnd dy Wyße vnd di Were sal glich beste yn alle dysin vorgeschriben steten weder czu noch abe nicht czu lude. Duz sullin dyselbin phennige vigen of den nesten suntag noch sancte Walpurgetag vnde sullin dornach allerleyge andere monze vorklagin sin daz man ir vorbas nicht mer neme sal umbe keyne geware. Wer ouch ob sich eyn stad beyn der andern besorgete daz dese Münze nicht glich gehaldin wordin dyselbin stete mogin unuordacht czu den andirn steten czin vnde ire phennge versuche ab man dy also vinde also es vordegriffen ist. Vnd haben das czu orkunde vnser stad Ingesegel losin hengen an dysen vffin bris Gegeben nach Gotis geburten drieschundirt Jar darnach an deme eyne vnd achtzigisten jare an sancti benedicti tage.



## Vermischte Anmerkungen.

I. **W**enn regierende Reichsfürsten ohne Leibserben starben: so machte der Kaiser Heinrich VI. den überlebenden Brüdern in Ansehung der Succession in die Reichslehen große Schwierigkeiten. Daß der Kaiser, nach Ludewigs V. unbeerbten Tode, desselben Bruder dem Pfalzgrafen Hermann die Landgraffschaft Thüringen nicht habe überlassen wollen, ist oben schon gemeldet worden. Als nun nachhero 1195. der Marggraf Albrecht von Meissen ebenfalls, ohne Leibserben zu hinterlassen, aus der Welt gieng: so ließ Heinrich VI. desselben Bruder den Grafen Dietrich von Weissenfels nicht succediren; sondern nahm die Marggraffschaft selbst in Besitz und behielt sie bis an sein Ende a). Hierauf setzte sich zwar Dietrich, durch Unterstützung seiner treuen Stände und Unterthanen, wieder in Besitz der Meißnischen Erbgüter und der Marggraffschaft; wir finden aber ausserdem noch die Nachricht, daß Dietrich in dem Besitz der Marggraffschaft nachhero von dem Könige Philipp, aus besonderer Gnade und vorzüglich deswegen gelassen worden; weil er desselben Wahl mit befördert b).

II.

a) Dieses bezeuget der ANONIMVS Saxo l. c. pag. 116. mit folgenden Worten: Post obitum Marchionis Alberti Imperator Marchiam de Mysna usque diem mortis sue liberam sibi retinuit. Damit stimmt das CHRON. Mont. Seren. pag. 213. überein und setzt noch darzu, Heinrich VI. habe die Marggraffschaft durch Kaiserl. Bedienten verwalten lassen. Nicht weniger kommen damit auch die ANNALES Vetero-Cellens. pag. 400. überein; sie gedenken aber auch dieses Umstands noch, daß dem Kaiser an den Freybergischen Bergwerken viel gelegen gewesen sey. Vorzüglich bestätigt dieses ferner auch eine Urkunde des Landgrafen Hermanns von 1195., darinne derselbe sagt, der Kaiser, qui eo tempore marchiam liberam in potestate sua habuisset, habe ihm den halben Meißnischen Antheil des Dorfes Winzendorf zu derselben Zeit zu Maynz geschenkt. Die angeführten Chronisten geben auch nicht undeutlich zu erkennen, daß Dietrich erst nach des Kaisers Tode zum völligen Besitze der Patrimonialgüter gelan-

get sey; woraus denn folgte, daß der Kaiser nicht allein die beneficia ad Marchiam pertinentia an sich gezogen hätte, wie in Freyfigs Beyträgen 2. Th. p. 30. sq. behauptet wird.

b) Im SVPPL. Chron. Mont. Seren. heißt es pag. 310. sq.: Imperator Misnensem Marchiam in Comtesam tenuit aliquanto temporis. Mortuo vero Imperatore Tidericus fauore eorum, qui in castris praerant, marchiam occupauit eamque postmodum donatione Philippi regis, in cuius electionem consenserat, obtinuit.

Ausser dem CHRON. Mont. Ser. und den ANNALIBVS Vetero-Cellens. meldet noch das CHRON. Pegaviense pag. 154., der Landgraf Hermann habe viel darzu beigetragen, daß sein Schwiegersohn der Graf Dietrich die väterlichen Länder wieder bekommen habe. Da aber der Landgraf zu der Zeit, da der Kaiser starb, in Palästina war: so ist dieses wohl nur von Thüringischen Truppen, die Dietrichen unterstützten, zu verstehen; oder es bezieht sich auf die Erbgüter, darzu ihm Hermann vor seiner Kreuzfahrt verholfsen.



II. Ob gleich die alten Landgrafen von Thüringen und Marggrafen zu Meissen nicht zu der Zahl der sogenannten Erzbeamten oder Pfälzerfürsten gehören: so wurde doch übrigens sowohl der Landgraf Hermann, als auch der Marggraf Dierrich unter diejenigen Reichsfürsten gezählet, denen damals die Wahl der Deutschen Könige vorzüglich mit zukam c).

III. Es ist merkwürdig, daß die ältesten und besten Erfurtischen Chronisten die Landgrafen von Thüringen der Erfurter ihre Erb- und Landesherren nennen und dieselben sehr tadeln, wenn sie sich bisweilen gegen die Landgrafen empöret haben d).

III. Der Erzbischof Christian I. zu Maynz legt dem Landgrafen Ludwig IV. deswegen das größte Lob und Verdienst bey, daß sich derselbe während seiner Regierung, als einen eifrigen Beschützer und Erhalter Maynzischer Kirchengüter, die in seinem Fürstenthume in Thüringen gelegen, bewiesen habe. Er wünscht auch, daß dieselben der Landgraf und seine Durchlauchtigen Nachkommen ferner in ihren Schutz nehmen mögen e).

V. Der Landgraf Hermann machte sich bey dem Könige Philipp vorzüglich dadurch verhaßt, daß er den Erzbischof Siegfried zu Maynz in den Besitz der Güter und Gerechtsame einsetzte, welche der Erzbischöfliche Stuhl zu Maynz damals in Thüringen hatte f).

VI. Unter Kaiser Otten IV. Hohlmünzen befindet sich eine, auf welcher hinter Otten ein Rad stehet. Das soll ein Merkmal seyn, daß diese Münze in Erfurt geprägt worden; denn der Landgraf Hermann hatte Otten zum Besten Erfurt, so wie Mühl- und Nordhausen, eine Zeit lang besetzt gehabt und Otten hat sich selbst oft in Erfurt befunden g).

VII. Es scheint, als wenn die Landgrafen von Thüringen nur zu der Zeit ein Rad auf ihre Bracteaten hätten prägen lassen, wenn sie mit den Erzbischöfen zu Maynz wegen der Stadt Erfurt und der in derselben gehabte Sammlung. F ten

c) ARNOLDVS Lubecens. pag. 739.  
 CHRON. Pegav. ad. ann. 1198. pag. 154.  
 CHRON. S. Petri pag. 233. und 238. vergl.  
 mit Joh. Georg Werenbergs  
 Abhandlung de electorum origine p. 26. sqq.  
 d) CHRON. S. Petri ERFURTENSE  
 p. 239. MONACHI ERPHERSFORDENSIS

ADDITIONES ad Lamb. Schaffnaburg.  
 pag. 429. ERPHURDIANVS Variloquus  
 pag. 479.

e) THVRINGIA SACRA pag. 90 sq.  
 f) GODEFRIDVS Monach. pag. 368.  
 g) ORIGG. Guelf. Tom. III. p. 374 u. 376.  
 IOVIVS in Chron. Schwarzb. p. 165.



ten Gerechtigkeiten in Streit gerathen. Von Seiten der Erzbischöfe zu Maynz scheint alsdenn ein Gleiches geschehen zu seyn h).

VIII. Es sagen zwar verschiedene Geschichtschreiber, der Landgraf von Thüringen Ludewig V. hätte zu der Zeit, da Heinrich der Löwe in die Acht und seiner Länder verlustig erklärt worden wäre, auch ein Stück von den Herzoglichen Staaten und zwar namentlich die ehemalige Grafschaft an der Werra, zur Vergeltung seiner bey der Demüthigung des Herzogs geleisteten Dienste, bekommen. Es wäre aber von Seiten derer, die dieses behaupten, billig, daß sie ihr Vorgeben zur Aufklärung der Geschichte durch eben so gute Gründe bewiesen, als es von andern schon oft ist widerlegt worden. Der wichtigste Grund gegen jenes Vorgeben ist dieser, daß der Landgraf Ludewig IV., mit dem Beynamen der Eisenne, welcher den Ausbruch des Reichs-Krieges wider Heinrich den Löwen nicht erlebte, den ganzen Strich Landes, den sein Sohn Ludewig V. zur Belohnung soll bekommen haben, schon besessen hat i).

VIII. Der sogenannte Nortmannstein bey Treffurt, hat seinen Namen und Ursprung, aller Vermuthung nach, von den Herren von Creuzburg, die zum Theil den Namen Nortmann geführt haben. Treffurt hat auch ehemals selbst Niedercreuzburg geheissen und den Nortmannen oder den so benannten Herren von Creuzburg zugehöret k).



Nach-

h) SCHLEGEL *de numis Ifenac.* p.77. und Friedr. Heusinger vom Nutzen der Münzwissenschaft mittlerer Zeiten pag. 193. sq. Woher mag es aber wohl kommen, daß man das Rad nur auf Münzen und nicht auch auf Siegeln findet? Ich wünsche, diese Frage von einem Kenner der Geschichte beantwortet zu lesen!

i) S. Ruchenbeckers Abhandlung von Hessis Erbhofämtern pag. 30. sqq. Sammlung einiger ausgesuchten

Stücke der Gesellschaft der freyen Künstler zu Leipzig 3. Th. pag. 143. sqq.

k) AYERMANNI *sylloge anecdotor.* pag. 45. veral. mit VRSINI Chron. Thuring. in MENCKENII S. R. G. Tom. III. pag. 1247. Sowohl in der in Anhang befindlichen Urkunde des Landgrafen Hermanns vom Jahre 1196, als auch in verschiedenen andern kommen unter den Zeugen NORTMANNVS et Borchardus de Cruceburg. vor.



## N a c h r i c h t

von den alten Einwohnern der zum Fürstenthum Eisenach  
gehörigen Länder.

**W**enn unsere ältesten Vorfahren so viel geschickte Geschichtschreiber, als große Helden unter sich gehabt hätten: so würden wir von ihren Denkwürdigkeiten eben so weitläufige und glänzende Nachrichten haben, als uns die beredten Griechen und Römer von den ihrigen hinterlassen haben. Da sich aber, soviel wir wissen, Niemand unter den alten Deutschen gefunden hat, der die rühmlichen Thaten seines Volkes für die Nachwelt aufzuzeichnen willig oder geschickt gewesen wäre: so ist es kein Wunder, daß wir in den Geschichten derselben sehr viel Dunkelheit und wenig Gewißheit antreffen. Insbesondere ist es eine unmbgliche Sache, die eigentlichen Grenzen und Wohnsitze der alten Deutschen Völker genau zu bestimmen; weil uns bey dem gänzlichen Mangel einheimischer Nachrichten von dem Zustande unserer ältesten Vorfahren nur noch zween schlüpfrige Wege übrig sind, von den eigentlichen Grenzen und Wohnstätten derselben einige Kenntniss zu erlangen.

Den einen Weg zeigen uns einige Griechische und Römische Schriftsteller. Wie wenig aber diesen fremden und feindlichen Wegweisern, denen weder das Innere von Deutschland, noch auch die Sprache der Deutschen hinlänglich bekannt gewesen, zu trauen sey, das wird derjenige leicht beurtheilen können, der bedenkt, wie oft sich dieselben in demjenigen widersprechen, was sie meistens nach der Aussage betrüglicher Zeugen oder nur obenhin von den alten Deutschen angemerkt haben; und was für eine große Verwirrung sie überdieß dadurch in den Geschichten unserer Voreltern verursachen, daß sie dieses und jenes Deutsche Volk bald mit einem auch andern Deutschen Völkern gemeinen, bald mit seinem eigentlichen, bald aber mit einem verstümmelten Namen benennen. Es war auch allerdings eine schwere Sache, die so oft veränderten Grenzen und Wohnplätze der alten Einwohner Deutschlands genau zu bezeichnen; denn eine geringe Beleidigung, ja! der bloße Wille eines Volkes, welches seine Grenzen erweitern oder sein Land gar verlassen wollte, um es mit einem bessern zu vertauschen, war in jenen barbarischen Zeiten Ursache genug, daß es andere Völker überfiel, mit Gewalt vertrieb oder gar ausrotete. Nachdem nun ein Volk gegen seine Feinde im Krieg glücklich oder unglücklich war, und nachdem ihm seine Absicht, ein ander Volk aus einer bes-



fern Gegend zu vertreiben gelang oder fehlschlug, nachdem wurden auch die Grenzen und Wohnungen desselben entweder erweitert, oder geschmälert oder gänzlich verändert. Wie leicht hat es also unter solchen Umständen geschehen können, daß Tacitus, der seine Geschichtsbücher über hundert Jahre nach dem Cäsar geschrieben, Deutschland in einer ganz andern Gestalt, als Cäsar, erblicket hat. Und eben dieser Ursachen wegen hat man sich auch nicht zu verwundern, daß diejenigen, welche in den neuern Zeiten die Grenzen und Wohnplätze der alten Deutschen Völkerschaften zu bestimmen gesucht haben, in ihren Meinungen und Muthmachungen so verschieden sind, daß man sehr oft eben so viel Gründe für, als wider eine Meinung findet.

Der andere Weg, der uns Anleitung giebt, die Wohnsitze der alten Deutschen Völker muthmaßlich zu bestimmen, beruhet theils auf den Nachrichten einiger Geschichtschreiber der mittleren Zeiten, theils auf den Namen verschiedener Orter und Gegenden, die sie wahrscheinlicher Weise von ihren ehemaligen Bewohnern erhalten und bis jetzt, wiewohl meistentheils sehr verstümmelt, behalten haben. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Geschichtschreiber der mittleren Zeiten noch viele Umstände, die ihnen durch eine mündliche Ueberlieferung oder durch andere Denkmäler von den alten Deutschen bekannt geworden sind, ihren Schriften einverleibet haben. Es ist aber auch nicht zu läugnen, daß eine desto genauere Prüfung bey solchen Nachrichten nöthig sey, je trüber und seichter die Quellen gewesen sind, daraus sie dieselben geschöpft haben. So wenig überdies ein Kenner der Deutschen Alterthümer zweifeln wird, daß nicht diese und jene Orter und Gegenden den Ursprung ihrer Namen ihren ehemaligen Stiftern und Bewohnern sollten zu verdanken haben: so gewiß ist es auch, daß viele Gelehrte mit gewissen Namen der Orter ein bloßes Spielwerk getrieben und dadurch weiter nichts, als eine fruchtbare Einbildungskraft bewiesen haben; weil die Schlüsse, die sie aus den Benennungen dieser und jener Orter auf derselben alte Einwohner gemacht haben, mit den Zeugnissen der alten Schriftsteller auf keine Weise vereiniget werden können.

(Die Fortsetzung folgt in der siebenden Sammlung)



Anhang



## Anhang einiger Urkunden aus dem zwölften und dreyzehnten Jahrhunderte.

## I.

Der Bischof Rudolph zu Halberstadt bestätiget 1141. zu  
Würzburg den Lehenden, welchen die vorigen Bischöfe  
dem Closter Paulin-Cell von etlichen Gütern ertheilet.

**I**n nomine sancte et individue Trinitatis. Notum esse volumus tam presentibus quam futuris omnibus Halberstatensis ecclesie filiis, precipue nostris in Episcopali dignitate successoribus, quod ego Rudolfus Dei gracia eiusdem ecclesie dispensator licet indignus, decimas novalium Scirimbich et Gatersteten adiacentium, quas Predecessores nostri fratris in cella Domine Pauline Deo servientibus stabiliter concesserunt et nos ob memoriam Halberstatensium vivorum et defunctorum libere concedimus. Decimationes igitur eorundem novalium sive excultorum seu excolendorum nostra successorumque nostrorum auctoritate ad cellam supradictam pertineant, et iuxta Abbatis Domini Vdalrici fratrumque suorum petitionem vsibus eorum nullo contradicente sua iura persolvant. Verum ut hec Decimarum concessio magis rata permaneat, ad signum confirmationis et dilectionis mansum unum in Eigelwartesdorf Halberstensi Ecclesie fratres illi in concambium tradiderunt et vt dictum est indeclinabilem sue fraternitatis et orationum censum adiecerunt. Si quis vero huic nostre concessioni caritati et confirmationi presumptor temerarius oblectatus fuerit, et infringere vel mutare pactionis huius statuta temptaverit, noverit se equissimo iudici de his in die iudicii rationem redditurum et vindicem Dei dexteram non evasurum. Huius rei testes sunt Conradus Romanorum Rex. Adelbertus Moguntinus. Arnoldus Colonienfis. Adelbero Treverensis Archiepiscopus. Adelbero Bremenfis. Engelbertus Babembergenfis. Embricho Wirzeburgenfis. Bernhardus Hildenshemensfis. Wernherus Monasteriensfis Episcopi. Vdalricus prepositus ad capitulum sancte Marie Halberstatensfis. Fridericus Dux Suevorum. Adelbertus Dux et Marchio in Saxonia. Ludovicus Regionarius Comes. Sizzo Comes de Swarzenburc. Bernhardus Comes de Plozec. Wernherus Advocatus Halberstatensfis. Wernherus



herus de Veltheim. Willeherus et Dominicus Ministeriales Halberstatenses. Acta sunt hec Anno Dominice Incarnationis M. C. XLI. Indict. IIII. Kal. Junii in vrbe Wirzeburc.

Diese Urkunde, welche sich unter den Abschriften mit befindet, welche der berühmte Schlegel in den Schwarzburgischen Archiven von Originalen genommen hat, ist besonders der darinne vorkommenden Zeugen wegen merkwürdig. Der Kaiser Conrad III. hat vermuthlich 1141. wegen der wichtigen Reichsgeschäfte, die er damals zu besorgen

hatte, einen Reichstag zu Würzburg gehalten, der aber, so viel wir wissen, von keinem Schriftsteller bemerkt worden ist. Derjenige, den er in eben dem Jahre auf Pfaffen zu Regensburg gehalten hat, ist zwar bekannt; allein die Reichsstände werden nicht genannt gemacht, die demselben beygewohnt haben.

## II.

Der Kaiser Conrad III. schenkt 1144 zu Bamberg dem Kloster Pforte, mit Bevilligung der Reichsstände, Heindorf.

**I**n nomine sancte et individue Trinitatis. Cunradus diuina fauente clementia Romanorum Rex, si pauperum christi necessitatibus pie compatimur, si illorum utilitatibus efficaciter consulimus antecessorum exempla sequendo tenemur, et id nobis ad eterne vite beatitudinem promerendam non disfidimus hocque attendentes pro remedio anime nostre nec non etiam parentum nostrorum ecclesie de Porta et fratribus deo inibi famulantibus tradidimus *consilio Principum* sub titulo concambii villam quandam Heindorff nuncupatam, in pago thuringie sitam ab Hugone de Brisinze ministeriali nostro regali prius beneficio possessam quatenus ea utantur in integra et perpetua proprietate cum omnibus pertinentiis suis, videlicet agris pratis et nemore contermino, cultis et incultis viis et inuis omnique utilitate, que ibidem presentialiter et in posterum provenire potest. Concedimus eciam perpetualiter in alimentum gregibus eorum iuges usus pascue in adiacenti monte ginne et pascuali palude inferius contigua. Jam vero notandum quod inter fratres et regnum talis constitutio publice laudata est, ut Hugo pro hac villa habeat in beneficium sub imperiali decreto in perpetuum in convulso xv. mansos qui antea fratribus erant proprii, undecim in Droize et iij. in gostize quorum vnus ei hereditario iure cedat pro alio, quem in vico prefato proprium tenuerat. Sed et hoc sciendum quia hanc comutationem tam Hugo quam fratres petitione sua a nobis obtinuerunt, quoniam ille quidem



dem fratrum predia sibi met ipsi iudicavit utiliora utpote plus in censu persolventia et habitacioni sue viciniora. Hec siquidem incommutabiliter implevimus regante venerabili uttone Nuenburgensi episcopo, consanguineo nostro et interveniente domino Adelberto qui primus Portensem rexit ecclesiam. Ut autem hoc nostre donacionis preceptum firmum et inconcussum permaneat, hanc cartam inscribi et sigilli nostri impressione insigniri iussimus manuque propria ut infra apparet corroboravimus, Siquis autem quod absit hoc nostrum preceptum violare presumpserit L. libras auri purissimi componat, quarum partem dimidiam camere nostre reliquam vero predictę ecclesie persolvat. Huic etiam nostre donacioni testes idoneos adhibuimus, quorum nomina hec sunt Fridericus Magdeburgensis Archiepiscopus. Vtto Nuenburgensis episcopus. Reginhardus Merseburgensis episcopus. Embrico Wirceburgensis Episcopus. Vtto Frisigensis episcopus. Bucco Wormatiensis Episcopus. Sigefridus Spirensis Episcopus. Egilbertus Babenburgensis Episcopus. Fridericus dux Suevorum et Alsatie. Marchio Misnie Cunradus. Marchio Addebertus. Tietpoldus Marchio. Sizo comes. Ernst comes. Lambertus comes. Bernhardus Ministerialis regni. Signum domini cunradi Romanorum regis secundi.

Ego Arnoldus cancellarius vice Heinrici Moguntini Archiepiscopi et archicancellarij recognovi.

Anno dominice Incarnacionis M<sup>o</sup> C<sup>o</sup> Xiiij Indict. vj. Regnante cunrado Romanorum Rege. ii. Anno vero Regni eius vij data Babenberg in christo feliciter.

### III.

*Der Erzbischof Conrad zu Mainz ertheilt, als Päpstlicher Legat, 1195. zu Erfurt dem Abt des Klosters Paulin-Cell die Erlaubnis, eine Insul und die damit verbundenen Zierrathen zu tragen.*

**I**n nomine sanctę et indiuidue Trinitatis in perpetuum. Conradus Dei gratia Moguntinensis Archiepiscopus, Sabinensis Episcopus et Apostolice sedis Legatus. Corporis pericula et rerum dispendia pro honore et libertate Sanctę Ecclesie parvi pedentes, sub Patre sanctissimo Domino Alexandro papa exilii asperitatem subire non dubitavimus



mus patienter imo iucunde et gloriose omnia tolerantes pro eo qui non derelinquit in se sperantes, qui et nos sub Domino Lucio Apostolice sedis antistite clarissimo sue bonitatis et gracie fecit esse participes sancte Moguntine sedi nos de habundanti pietatis sue plenitudine restituens. Re- titutori autem nostro haud ingrati qualiter restitutiones gracie responde- rimus, licet ad hoc nimis essemus insufficientes, deliberare incepimus. Primo itaque curam agentes hominis interioris a Capite inchoavimus con- siderantes et summa diligentia pensantes merita et honestatem prelatorum et conventuum ecclesiarum Monasteriorum sive Cenobiorum ut cuilibet Prelato et eius Ecclesie sive conventui, secundum quod apud Roma- nam Ecclesiam et nostram personam meruisset, nostri tempore exilii re- tribueremus in tempore quod instabat retribuendi. Ea propter notum fieri volumus tam futuris quam presentibus quod inter eos, qui devo- tionis et fidelitatis constantiam sancte matri Ecclesie, Curie Romane et nobis observaverant, dilectum in Christo filium Bernhardum de Cella sancte Pauline Abbatem et eius conventum in Religionis observantia in sedis Apo- stolice reverentia et insuper habite erga nos fidelitatis diligentia constan- tissimos invenimus. Vnde eidem Abbati et eius successoribus universis beate Pauline intuitu et tam ipsius quam sui conventus honestatis et merito- rum respectu usum Mitre et ei attinentium in sollempnitatibus sue Ecclesie et communibus in Principum receptionibus et ubi persone similiter pri- vilegiatae convenerint, auctoritate vicis Apostolice qua fungimur conces- simus. Ne autem presens privilegium sine nostra conscientia fuisse conscriptum temerarius quis detemptor calumpnietur Sigilli nostri appo- sitione ipsum insignivimus et testium subscriptione roboravimus. Quo- rum nomina sunt hec. Hellenbertus Episcopus Havelbergenfis, Ottma- rus Abbas montis Sancti Petri in Erpsfordia. Hermannus Abbas in Ge- renrod. Gerwicus sancti Severi Prepositus. Luterus Decanus. Ionatas Scolasticus. Lodowicus de Sebeche. Gifelbertus Archipresbyter et ceteri ecclesie sancte Marie in Erpsfordia Canonici. Sacerdos curie nostre Marc- wardus. Notarii Hermannus et Reinfridus. Laici quoque Comitum Sifri- dus de Orlamunda. Lampertus de Gelichen et Ernestus frater eius. Er- pho de Bilstein et Petrus quidam Nobilis Dacie. Bertoldus Vice Domi- nus Erpsfordie. Theodoricus Camerarius. Henricus Scultetus, Heinricus Ad-



Advocatus et alii quam plures tam clerici quam Laici. Acta sunt hec Anno Dominice Incarnacionis M. C. XCV. Indictione XIII. Domino Celestino Apostolice sedis presidente. Henrico VI. Gloriosissimo Romanorum Imperatore et Rege Sicilie imperium gubernante. Anno nostre electionis in Moguntinensem Archi Episcopatum XXXIII. Exilii XXIX. Reversionis vero XIII.

Nach diese Urkunde findet sich unter den Schlegelischen Copien und dient zur Erläuterung der Geschichte des merkwürdigen Erzbischofs Conrad zu Mainz, der anfänglich

Hermanns heftiger Feind war, nachhero aber desselben naher Blutsfreund wurde, wie oben bereits angemerkt worden ist.

### III.

Der Landgraf Hermann nimmt als Schutzbogt des Nicolausklosters vier Hufen nebst den darzu gehörigen Hofreithen in Wigeleben, welche Ulrich von Northowen dem Kloster geschenkt, in seinen Schutz 1196.

**H**ermannus Dei Gracia Thuringie Lantgravius Saxonie Comes Palatinus vniuersis Christi fidelibus presentem paginam inspecturis salutem in perpetuum. Ad noticiam omnium tenore presencium volumus deuenire, quod Vlricus de Northowen cum consensu uoluntario suorum filiorum Vlrici uidelicet et Reinhardi ceterorumque heredum ecclesie Sancti Nycolay in Isnach quatuor mansos in Wigeleiben cum areis pertinentibus *coram nobis et in nostro iure ciuili et plebiscito*\* cum duabus filia-

6te Sammlung.

Ⓞ

bus

\*) Die Gelehrten sind darüber nicht einig, was unter dem *Iure ciuili* und *Plebiscito* zu verstehen sey. Der ehemalige Churfürstl. Sächsishe Hofrath Steger hat 1765. zu Leipzig ein Programm *de Plebiscito Germaniae mediae* geschrieben, worinne er behauptet, unter dem *Iure ciuili* werde das Deutsche Kaiserrecht und unter dem *Plebiscito* das Provinzialrecht verstanden. Andere sagen hingegen, das *Ius ciuile* zeige das Burg, Stadt, oder Weichbildrecht;

das *Plebiscitum* aber das Landrecht an, welcher Meinung auch der Herr Geheime Justizrath Gebauer im Leben des R. Richards pag 441. betritt; aber doch auch pag 443 sq. noch eine andere Bedeutung anführt. Zaltaus hat im *Glossario Germanico medii aeu* pag 194. und 1725. mehrere Stellen angeführt, welche die letztere Meinung bestätigen und der verstorbene Rathshyndicus zu Frankenhäusen, Herr Müldener, hat vor verschiedenen Jahren in den Frankenhäu-



bus suis in eadem ecclesia cum aliis sanctimonialibus deo famulantibus Berdrudi videlicet et Headwige nullis colonis ex parte ipsius iure hereditario obligatos iure proprietatis, sicut tenebatur in predictis bonis nobis resignato prefate ecclesie et ad annominatarum filiarum suarum administrationem prebendarum assignauit et contulit propter deum nihilominus pro salute et remedio anime sue suorumque parentum ut ipsius et suorum in eadem ecclesia celebris memoria habeatur, nullis reclamantibus libere et absolute ordinauit in testamentum. *Nos vero ratione aduocacie et nostre iurisdictionis tutoris et procuratoris officium super predictam Ecclesiam sancti Nycolay et Ecclesie conuentum gerentes\*\**, annominatos mansos cum arcis pertinentibus, pro ipso dominarum conuentu suscepimus conferuandos et ab omni malorum hominum impetitione deffensandos. Ut autem hec rationalis donacio coram nobis et *nostris nobilibus et ministerialibus* facta et a nobis confirmata ab aliquo inuido aut perfido in posterum calumpnia siue dolo non valeat infirmari uel retractari presentem paginam conscribi fecimus et sigilli nostri munimine dignum duximus roborandam, nunc et in perpetuum ualituram. Testes autem huius donacionis sunt Bertoldus de Silbenhufen, Bertoldus de Kindehufen, Vlricus de Tullestet. Nobiles Ludovicus et Siboto fratres de Wrankenstein, Guntherus dapifer, *Heinricus de Mildensein*, Heinricus Marschalcus, *Norimannus et Borehardus de Crucebero*, Hermannus de Peznik, Cirstanus de Girbuch et alii quam plures. Datum in Jsnach anno domini M.º C.º Xc.º Vi.º Indictione XV. Mense Februario Pridie Nonas Februarii.

V.

häufigen Intelligenzblättern, (ich weiß nicht eigentlich mehr, in welchem Stücke,) eine lesenswürdige Erläuterung darüber mitgeteilt. Ebenderselbe hat uns auch die zehnte Urkunde in diesem Anhang bekannt gemacht, welche beweiset, daß die Stadt Eisenach von den ältesten Zeiten her ein Privilegium gegen das *Plebiscitum* gehabt habe, um dadurch von dem *Placito prouinciali* befreuet zu seyn.

\*\* Die Vogteylische Schutz- und Schirmgerechtigkeit eigneten sich die Landgrafen von Thüringen als Landesherren und hier zugleich als Stifter zu. Als Landesherren hatten sie *Advocati*am uniuersalem et superiorem und als Stifter *singularem et specialem*. Die Nachrichten, welche wir von dieser Materie aus vielen Urkunden gesammelt haben, werden wir zu einer andern Zeit bekannt machen.



## V.

Der Landgraf Hermann bestätigt die von seinem Antecessor, wie auch von der Landgräfinn Judith und einigen anderen dem Nicolauskloster gemachte Schenkungen 1197.

**I**n nomine sancte et indiuidue trinitatis Herimannus Dei Gracia turin-  
gie lantgravius Saxonie comes palatinus vniuersis deum diligentibus  
in domino salutem et veram pacem. Nostre et antecessorum successo-  
rumque saluti et vtilitati pauperum Christi consulere uolentes significamus  
tam presentis quam future eratis hominibus, quod frater noster et *in prin-*  
*cipatu prouincialis comicie* \*) antecessor Lantgravius pro remedio anime sue  
suorumque parrogiam ecclesie sancti nykolai in ysnacho famulabus Christi  
ad edificandum ibi claustrum et sub Regula habitandum legitime et ratio-  
nabiliter nullo contradicente donauit, ius et usum parrogie eidem monia-  
lium conuentui dimisit. Eidem eciam conuentui molendinum in had-  
denhusen perpetuo iure adtribuit. Terram eciam in heienrod totam  
cultam et incultam decem et septem mansos habentem et siluam, que  
protendit per stratam uoldensem usque in campum muosbach, a monte  
regerberch, qui mons in ipsif terminif totus est, eidem conuentui pro-  
prietatis iure delegauit. Mater eciam nostra domina iudita unum man-  
sum

§ 2

\*) Diesen merkwürdigen Ausdruck erläu-  
tern unter anderen folgende berühmte Män-  
ner: 1) Io. Heumannus in *disl. de vero vocis*  
*Comicie significatu*; 2) Io. Gottl. Gonne in  
*disquis. de Ducatu Francie Orientalis* p. 109.;  
und 3) neuerlich C. Ph. Kopp in der  
ausführlichen Nachricht von der alte-  
ren und neuern Verfassung der geistli-  
chen und Ciuilgerichten in den Fürstl.  
Hessen-Casselischen Landen, in des 1. Th.  
3. und 4. St. p. 248. sqq. wo gezeigt wird,  
daß *Comicia* die oberste Gerichtbarkeit  
über eine ganze Prouinz und alle darin-  
ne gelegene kleinere Graffschaften, wenn  
sie auch gleich ihre eigene Grafen gehabt,  
bedeute. Diese Stelle erläutert hingegen  
auch wieder die Meinungen dieser Schriftstel-  
ler sehr deutlich. Der Vessatz PRINCIPA-  
TVS *prouincialis Comicie*, erhöht hier den

Begriff davon eben so merklich, als in dem  
Erspectanzbrief, den Kaiser Friedrich II.  
dem Marggrafen Zeinrich dem Erlauchten  
1242. gegeben hat, worinne es heißt: No-  
tum esse volumus uniuersis quod tibi post  
mortem auunculitui *Henrici* Landgrauii Thu-  
ringiar duos PRINCIPALVS suos, vide-  
licet Landgraviam Thuringie et *Comitiuam*  
Palatii Saxonie iure contulimus feudali, wels-  
che Stelle der obgedachte Herr Zeumann in  
der angeführten Abhandlung S. 17. erklärt.

Ich merke übrigens hierbey noch an, daß  
die Originale von diesen beyden Urkunden des  
Landgrafen Hermanns in hiesigem Hochfürstl.  
Regierungsarchiv befindlich sind. Die Ge-  
stalt der daran befindlichen Siegel ist in der  
3ten Sammlung S. 42. beschrieben wor-  
den.



sum in grauesleben, talentum et triginta denarios annuatim soluentes proprietati predicti conuentus nostro consensu contulit. Ipse autem dominarum conuentus in predicta ecclesia stabilitus curiam inueld cum quindecim mansis bonorum hominum adiutorio pro quadraginta marcis sibi comparauit. Insuper duos mansos, eidem curie inueld et eius mansis adiacentes, a quodam fridelo de mülehufen iusto eorundem mansorum possessore quodam concambio sibi acquisiuit, unum mansum in apelstethe iacentem pro duobus supradictis curie inueld adiacentibus cambiens. Quidam autem Gerhardus qui cognominabatur Curs in bonis predictae curie inueld ius addicens eundem conuentum in causam traxit et tandem consilio Guntheri dapiferi nostri terciam dimidiam marciam, ut ipse et heredes sui ab omni dictorum bonorum impetitione cessaret, terciam dimidiam marciam a predicto conuentu accepit. Nos autem pro importunitate rerum et temporum possessiones pauperum Christi ut uellemus et deberemus multiplicare non valentes hec omnia predicto monialium conuentui tam racionabiliter collata et confita nostre ratihabicionis auctoritate perpetuo et irrefragabili iure ei adpropriauius et presentis scripti testimonio et sigilli nostri impressione huius rei ueritatem et nostram ratihabicionem roboramus rogantes affectuose omnes Christi fideles et omnibus nostris hominibus ministerialibus et quibuslibet iurisdictioni nostre subditis sub obtentu gratie et amicitie dei et nostre precipientes, ne quis eundem conuentum in omnibus his aliquo modo grauare presumat, quia *ratione aduocatie et iurisdictionis nostre tutoris et procuratoris officium super predictam ecclesiam et conuentum monialium gerentes* non minus pro eius quam pro nostra dolebimus iniuria. Datum anno dominice incarnationis Millesimo Centesimo Nonagesimo VI.

## VI.

Der König Philipp bestätigt 1199. den Kauf eines Gutes der Marienkirche zu Altenburg.

**P**hilippus secundus diuina fauente clementia Romanorum Rex semper Augustus. Ecclesiis Dei ecclesiarumque ministris sic prouidere uolentes ut ipsis circa negotia rerum temporalium plenius expeditis diuino cultui liberius possint inuigilare, si qua eis aduersa contingerint vel sinistra corrigere dignum duximus et mediante iustitia et tramite equitatis emendare,



dare, ipsorum enim qui diuinis et ecclesiasticis obsequiis mancipati sunt, quieti pacis et commoditatibus temporalibus volumus intendere, ut etiam ipsorum meritis et regni nostri temporalis incrementum et sempiternum consortium adipisci mereamur. Si qua etiam circa ipsarum Ecclesiarum res et negotia errata vel intricata sunt in viam rectitudinis volumus reuocare. Noverint itaque universi fideles nostri quod cum Gerhardus fidelis noster prepositus in Altenburc quoddam predium in Lipene pro hugone ministeriali nostro de Waldenburc comparasset, postea veniens dilectus fidelis noster Fridericus Burggravius de Nurenburc ipsum predium euicit et ad dignitatem feodi sui in Nurenberc pertinere debere comprobauit, quia vero predicta bona ipse Altenburgensi Ecclesie utilia sunt et necessaria, ipse antedictus prepositus Gerhardus ad usum fructum sancte Marie in Aldenburc ab ipso supradicto Friderico Burggrauio nostro in Nurenberc de licentia et mandato nostro comparauit et ut ipsa uenditio maiori niteretur auctoritate ipse Burggravius predictum predium quod a nobis in feodo habuit in manus nostras resignauit et nos tunc ex mera liberalitate nostra pro salute nostra ipsi ecclesie sancte Marie in Altenburc dedimus omni modo libere possidendum. Ut etiam hec supradicta, que nobis consentientibus et permittentibus facta sunt, robur perpetue firmitatis obtineant hanc Kartam conscribi iussimus et sigilli nostri impressione communiri. Horum autem omnium supra dictorum testes sunt, Conradus imperialis aule cancellarius, Bardolfus Halverstadenfis episcopus, Otto Frisingensis Episcopus, Dipoldus Landgravius de Lucgenburc Helffricus regalis aule notarius, Conradus de Curndorph, Henricus dapifer de Walpurc et alii quam plures Datum apud Olsnitz anno ab incarnatione Domini MCLXXXIX. XII. Kal. Marcij indictione tertia.

## VII.

Der König Philipp nimmt die Marienkirche zu Altenburg in seinen Schutz. 1199

**P**hilippus Dei gratia Romanorum Rex et semper Augustus. Nobilibus ministerialibus et universis in prouincia Plisne constitutis gratiam diuinam et omne bonum. Vniuersitati vestre non incognitum existit quam congruum diuini cultus obsequium sit in Ecclesia sancte Marie in monte apud Altenburc. Qua propter vobis significamus, quod nos ipsam



ipsam ecclesiam cum omnibus possessionibus suis sub Maiestatis nostre specialem recepimus protectionem et volumus eam esse in omnibus negationibus suis et rebus per omnia manumissam. Confirmantes ei et fratribus Dei ibidem famulantibus mansos in villa Zcirntz' quas Lupfridus miles dictus de Korun et uxor sua Hyzca eidem Ecclesie contulerunt. Ad maiorem quoque predictae Ecclesie quietem et securitatem statuimus, ne ab aliquo circumueniatur' vel rerum suarum iacturam sustineat. Statuimus enim' ut prepositus ejusdem loci super omnibus causis, que forte sibi et fratribus suis quibuslibet' in proprietate predictae Ecclesie constitutis propositae fuerint, non nisi coram nobis' aut imperio respondeant. Ad cuius rei notitiam hanc cartam conceptam sigillo nostro iussimus communire. Testes sunt Conradus imperialis aule cancellarius, Bardolfus Halverstadenensis episcopus, Otto Frisingensis Episcopus, Dipoldus Lantgravius de Luckenburc. Acta sunt hec anno Domini MCLXXXIX.

Diese und die folgende Philippische Urkunden hat der ruhmwürdige Schlegel ebenfalls von den Originalen abgeschrieben und dabey bemerkt, daß die Mönche zu Altenburg in die Abschriften, welche sie von Originalen genommen, vielerley Umstände eingerückt ha-

ben, die sich in den Urschriften gar nicht befinden. Eben dieses hat auch C. S. Liebe in der zufälligen Nachlese zu Heinrichs des Erlauchten Lebensbeschreibung pag. 41. lqq. angemerkt.

## VIII.

Der Kaiser Philipp giebt im Jahre 1200. zu Nürnberg der Marienkirche zu Altenburg die Kirche zu Treben.

**P**hilippus secundus Dei gratia Romanorum Rex et semper Augustus. Ecclesiarum et personarum Deo famulantium commodis et perfectionibus sollicitius inherentes ad huius regni incrementum et eterne vite felicitatem nobis credimus profuturum. Qua propter omnibus imperii fidelibus tam posteris quam modernis notum facimus, quod nos considerantes dilecti nostri Gerhardi prepositi montis S. Marie in Altenburc fidem pariter ad deuotionem memorato monasterio suo et universis eius in eum successoribus damus in proprietatem ecclesiam in Trebene cum dote et omnibus appendiciis ut monasterium ipsum et eius prepositi a modo eam ad usus suos libere ordinent et redditus ejus prout voluerint



rint constituendo percipiant. Ad cuius rei perpetuum indicium hanc eis dedimus paginam communitam sigillo nostro distinctius inhibentes, ne quis unquam huic nostre donationi temere ausus sit contraire. Huius rei testes sunt Conradus spirensis Episcopus, Conradus Imperialis aule cancellarius, Hartmannus Nuenburgensis ecclesie major Prepositus, Bernhardus de Vesta, Helfricus regalis curie notarius, Heinricus Marscalcus de Kallindorf et alii quam plures. Acta sunt hec anno Domini incarnationis M. C. C. Indictione quarta. Datum apud Nuringberg quinto Kalend. Octobr.

## VIII.

Kaiser Friedrich II. bestätigt 1214. zu Raumburg die Güter  
des Klosters Psorta.

**I**nnomine sancte et indiuidue trinitatis. Fridericus secundus dei gracia Romanorum Rex semper augustus Rex Sicilie. Ad hoc diuina disponente prouidenceia ad regni gubernacula Nos credimus esse sublimatos, ut seruorum dei in temporalibus subsidiis et utilitatibus regia liberalitate consulamus et propensiori cautele diligencia privilegiorum nostrorum confirmatione prospiciamus, Inde est quod omnibus Imperii fidelibus constare volumus, quod nos peticioni abbatis Portensis fratrumque suorum satisfaciens pro remedio anime nostre parentumque nostrorum hanc eis gratiam et licenciam indulgimus, quatenus quascunque possessiones in agris videlicet vineis pratis silvis aquis stagnis pascuis terris cultis vel incultis, a fidelibus imperii titulo donacionis empcionis seu concambij obtinuerint sine omni prorsus contradictione nostre maiestatis auctoritate in perpetuum possideant. Ut autem hec nostra donacio rata et in posterum permaneat et inconvulsa presentem exinde paginam conscribi et sigilli nostri impressione iussumus communiri. Huius rei testes sunt Albertus Magdeburgensis Archiepiscopus, Engelhardus Nuenburgensis episcopus, Hermannus Thuringie Landgravius, Comes Hermannus de Orlamunde, comes Heinricus de Schwartzburgk, Comes Albertus de Eberstein, Comes



Comes Adolfus de Schowenbergk, Comes Burckhardus de Manesfeld, Comes Adelgerus de Honstein, Poppo Comes de Hennebergk, Hartmannus de Heldringen, Ludolfus de Berlitethen et alii quam plures.

Signum domini Friderici secundi Rom. sicilieque regis invictissimi.

Acta sunt hec anno Incarnacionis dominice M<sup>o</sup> CC<sup>o</sup> xiiij Indictione tertia regnante domino Friderico secundo Rege glorioso et Rege Sicilie. Anno regni eius tercio datum apud Nuenburg quinto Kal. Febr.

Daß diese Urkunde mit dem Original überein komme, hat ein Notarius, Namens Joh. Neuhöfer, durch seine Unterschrift bestätigt, welches auch bey N. II. zu bemerken ist.

## X.

Der Landgraf Albrecht ertheilet 1265. den Bürgern zu Weiffensee die Freyheit, nicht im Placito provinciali erscheinen zu dürfen.

**N**os Albertus Dei gratia thuringie Lantgravius et Saxonie Comes P<sup>o</sup>latinus notum facimus universis, quibus exhibitum presens scriptum, quod Burgenses Civitatis nostre in Weiffensee eo jure et libertate gaudere volumus, quo ipsi Burgenses nostri de Ysenache et Gotha gravati sunt sub nostris progenitoribus ab antiquo. Nolentes ipsos a quoquam nostro Judice seu homine in suis juribus aliquo modo perturbare. Sunt autem hec iura ipsorum, que ipsis specialiter duximus eroganda, videlicet quod nullus ipsos in provinciali placito nostro pro aliquibus causis poterit convenire, sed ipsi possunt secundum justiciam alios convenire, *praeterea nullus potest predictos Burgenses nostros tam in provinciali placito quam etiam in Civitate sua, quam etiam extra civitatem suam super conflictu pugillatorio convenire, nisi manus mortua fuit presens*, tunc vicissim se poterunt in civitate sua coram suo iudice convenire. In cuius rei testimonium presens scriptum sigilli nostri munimine Gotha dedimus sigillatum anno Domini M. CC. LXV. pridie Idus Martii.

## XI.



## XI.

Indulgenzbrief des Veronischen Erzbischofs Dietrich für das  
Nicolaußkloster 1271.

**B**onitate diuina Theodericus Episcopus vironensis Christi fidelibus vniuersis presentem paginam inspecturis salutem in dominorum domino dei filio Iesu Christo Uite perennis gloria qua mira benignitas conditoris omnium beatam coronat aciem ciuium supernorum a redemptis precio sanguinis fusi de precioso corpore redemptoris meritorum debet acquiri virtute, Intraque illud esse pregrande dinoscitur, quod vbiq; fer precipue in sanctorum ecclesiis maiestas altissimi collaudetur. Hinc est quod nos karissimi nobis in Christo domini henrici prepositi sanctimonialium claustrum beati Nycholay in ysennache specialis amici nostri fauorabilibus precibus inclinationibus vere penitentibus et confessis qui in anniuersario dedicacionis eiusdem monasterii, quam de tempore incongruo in tempus magis congruum videlicet in diem beati Luce ewangeliste duximus transferendam, cum cordis contricione et humilitate locum uisitauerint ante dictum, annum venialium peccatorum centumque dies in beate autem virginis marie sanctorumque Nycholaj et benedicti Confessorum festiuitatibus nec non in dedicacione annua altarium XL. dies et eisdem sanctimonialibus ad suas necessitates subleuandas et ad facta tecta ecclesie reparanda manum porrexerint adiutricem similiter XL. dies peccata oblita vota fracta, si ad ea redierint, Offensas patrum et matrum absque violenta iniectione manuum iuramenta temeraleuia et cottidiana que sunt sine tactu reliquiarum seu ewangeliorum violacionesque dierum celebrium In nomine domini misericorditer relaxamus. Datum ibidem In die beati viti martiris. Anno Domini M<sup>o</sup>.CC<sup>o</sup>.LXX<sup>o</sup>.ii.

6te Sammlung.

S

XII.



Das Nicolauskloster errichtet mit dem Kloster Reinhardebrunn  
Brüderschaft 1285.

**H**enicricus prepositus, ysintrudis abbatisa totusque conuentus sancti-  
monialium ecclesie sancti Nicolay in ysenache, vniuersis hanc lit-  
teram inspeturis tam presentibus quam futuris salutem in Christo salutis  
auctore. Quoniam testante sacra scriptura plenitudo legis, perfectio iusti-  
cie, consumatio uirtutis, agnitio ueritatis est karitas que ita familiaris esse  
deo cognoscitur, ut quisquis in hac sancta dilectione bonis operibus ac  
uirtutibus se studuerit exercere, deus in eo manere comprobetur, ipso di-  
cente, si quis diligit me, sermonem meum seruabit et pater meus diliget  
eum et ad eum ueniamus et mansionem apud eum faciemus, sed quia  
omnes eum mansionem in nobis facere exoptamus, in quo uiuimus, moue-  
mur et sumus, sine quo etiam humana fragilitas subsistere non ualet, ne-  
cessarium ualde est, ac perutile, ut dum in hac peregrinatione sumus de-  
gentes in ipsa sine cessatione nos exerceamus, sine qua nec martirium  
nec scientia nec ulla uirtus testante apostolo, ualere aliquid comprobatur.  
Cum igitur omnes ex mandato dominico adinuicem diligere teneamur, spe-  
cialius tamen eos, qui spirituali amore nobis coniungantur confederantius  
diligere consentaneum est rationi. Qua propter ex diuina inspiratione  
et amonitione dilecti patris et domini nostri prepositi, ob cuius industriam  
et prouidenciam nos hec et alia innumera beneficia cognoscimus perce-  
pisse karissimorum fratrum nostrorum et amicorum in Reinherfborn de-  
uotionem quam ad ordinem nostrum ob dei reuerenciam et amorem  
eos didicimus habere, affectum sincere karitatis acceptantes ac eisdem  
uicissi.



uicissitudinem deuotionis cupientes rependere salutarem tam in uita quam protinus mortem plenam eis participationem omnium orationum uigiliarum, ieiuniorum, castigationum et aliorum bonorum presentium tenore concedimus, que per nostrum conuentum die noctuque incessanter operari dignabitur clementia saluatoris, ut cum obitus eorum nobis fuerit nunciatus, tantum pro eis fiat, quantum pro sororibus nostris defunctis fieri est consuerum. Hec autem consuetudo confraternitatis solet apud nos seruari tali modo, **Q**uandocunque aliqua de personis nostre congregationis obierit, ipsa die uigilie et missa pro defunctis sequenti die sollempniter in conuentu cantantur, septimus et tricesimus simili modo celebratur, Vna quelibet soror tria psalteria et triginta uigilias infra triginta dies persoluit, insuper per annum primum singulis diebus ad omnes uigilias et ad psalmos que in capitulo nostro leguntur cum disciplinis memoria eorum agitur cum collecta, dies obitus earum in kalendario describitur, ut earum cum uigiliis et missa annis singulis peragatur. In hujus ergo confraternitatis testimonium presentem litteram tradidimus predicto cenobio sigillorum nostrorum munimine roboratam. Datum anno domini M<sup>o</sup> CC<sup>o</sup> LXXX. v. in inuentione sancti stephani prothomartiris.

## XIII.

**Conrad Bischof von Tull erteilt denjenigen Ablass, die das Nicolauskloster besuchen werden 1290.**

**V**niversis Christi fidelibus hanc litteram inspecturis Conradus dei gratia Episcopus Tullensis salutem in eo, qui est uera salus. Vite perhennis gloria qua mira benignitas conditoris omnium beatam coronat aciem



aciem ciuium supernorum a redemptis precio sanguinis fusi de preciofo corpore redemptoris meritorum debet aquiri virtute interque illud esse pregrande dinoscitur, quod ubique sic precipue in sanctorum ecclesiis maestas altissimi collaudetur. Hinc est quod nos kari nobis in Christo H. prepositi sanctimonialium claustri beati Nycolai in yfenache precibus inclinati omnibus vere penitentibus et confessis in singulis festiuitatibus beate Virginis et in omni sabbato quando sollempnitas misse deuote peragitur de eadem nec non in festo beati Nycolai, Benedicti, et in dedicatione eiusdem Ecclesie et in Richolfestorf et per octauas eorundem et omnibus benefactoribus earundem ecclesiarum, qui ad eos deuote confluxerint, Annum venialium, Karenam et XL dies de iniuncta sibi penitencia, dum modo consensus dycesfani accedat, misericorditer relaxamus. Datum Yfenache Anno domini M.° CC° LXX° XX. In vigilia ascensionis domini.

Vorstehende drey Urkunden sind von Originalen, die sich hier befinden, abgeschrieben und zeugen von der großen Achtung, in welcher das Eisenachische Niklauskloster auch auswärts gestanden habe.




---

E i s e n a c h,

gedrukt bey Georg Andreas Meyern, Herzogl. Sächß. privit. Hofbuchdr.



o  
fe  
is  
H.  
n-  
us  
er-  
di-  
et  
n-  
en-  
Da-  
ini.  
ben  
ter

buchdr.









Pon Ya 4288

ULB Halle 3  
003 558 037



✓

MC









Bermischte

# Nachrichten

und

## Anmerkungen

zur Erläuterung und Ergänzung

der

*Ex* Sächsischen *donatione*

*Joh. Gottlob* besonders aber *Boehmius*

der

### Eisenachischen Geschichte.

---

Erste Sammlung.



---

Eisenach, 1766.

In Commission bey J. C. Dieterich, in Gotha.